Nr. 93 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 22. April 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Illust. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Hans 42/44 Hofgebäude 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg im Anzeigen- und 60 Pfg im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Hans 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 20319 Erfurt

China und Adria.

Die Kriegsschiffsfront in den chinesischen Häfen.

Opposition der liberalen englischen Presse gegen die „Politik rein militärischen Charakters".

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

Die Zahl der augenblicklich vor Hankau befindlichen Kriegsschiffe beträgt insgesamt 43. Die Zahl der von Schanghai liegenden Schiffe ist wesentlich größer, so daß insgesamt **mit einer in den chinesischen Gewässern liegenden Zahl von 150 fremden Kriegsschiffen zu rechnen ist.** Vor Hankau liegen 16 englische, 13 japanische, 9 amerikanische, 3 französische und 2 italienische Kriegsschiffe.

London, 22. April. (Radiomeldung.)

In Anbetracht der fortgesetzten Truppentransporte nach China **nimmt ein Teil der liberalen englischen Presse jetzt scharf gegen die Politik der konservativen Kabineits Stellung.** Auch Blätter, die den China-Kurs der Regierung bisher unterstützt haben, beteiligen sich an diesen Angriffen. In der Tat gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, als ob England beabsichtigt, Truppen in das Innere Chinas zu werfen. Der „Manchester Guardian" erblickt darin eine Aeußerung der bisherigen Regierungspolitik und verweist insbesondere darauf, daß in den Aemtern heute kein Mensch mehr daran denke, ernsthaft mit den Machthabern in China Verhandlungen zu führen. Der zweiseitige Charakter der englischen Politik, den man noch vor wenigen Monaten verspürt habe, sei nicht mehr vorhanden und ersetzt durch eine Politik rein militärischen Charakters.

Tschangkaischeks Absichten.

Schanghai, 22. April. (Reuter.)

Die neue Regierung Tschangkaischek in Nanking hat die Hankauer Regierung vollständig verdrängt. Tschangkaischek hat Borodin und alle seine Mitarbeiter sowie drei kommunistische Mitarbeiter entlassen. Das nächste Ziel Tschangkaischeks besteht darin, die **Mächte zu bewältigen, die Kommunisten zu entfernen und der Drohung des Vormarsches Tschangtsolins zu begegnen.** Tschangtsolins Truppen haben die Grenze von Honan und Hupeh erreicht, wo ihnen die Hauptarmee der Südtruppen gegenübersteht. Die Nationalisten erklären, Tschangtsolin befinde sich in schwerer Geldnot und seine Armee sei durch innere Zwistigkeiten gespalten.

„Sanktionen" gegen Hankau?

Frankreich schließt sich der Antwortnote an die Kantonregierung an.

Paris, 22. April (Radiomeldung.)

Der „Petit Parisien" meldet heute, daß der französische Vertreter in Peking den Auftrag erhalten hat, sich der Note anzuschließen, die gegenwärtig in Peking von den dortigen Konsularvertretern im Auftrage ihrer Regierungen als Erwiderung auf die Note der Kanton-Regierung ausgearbeitet wird. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Note erst endgültig festgestellt wird, wenn sich die neue japanische Regierung zu ihrem Inhalt geäußert hat. Falls die Regierung in Hankau den angeblich in der neuen Note streng spezialisierten Forderungen der Mächte auf Entschädigung der verwundeten bzw. getöteten Europäer auch ferner nicht Folge leisten sollte, werden, nach dem „Petit Parisien", scharfe Sanktionen in Aussicht gestellt.

Die neue Situation in China.

„Famos gearbeitet, Mister Borodin!"

England und der Adriakonflikt.

London, 22. April. (WTB.)

Wie verlautet, hat während der letzten Tage ein weiterer Meinungsaustausch zwischen den interessierten Hauptstädten über den italienisch-jugoslawischen Konflikt wegen Albanien stattgefunden. Wie verlautet, hält die britische Regierung an der Ansicht fest, daß der beste Weg für Italien und Jugoslawien **zur Regelung ihrer Meinungsverschiedenheiten die direkte Verhandlung ist und will das Ergebnis der Besprechungen abwarten, die — wie gehofft wird — bald in Rom zwischen der italienischen Regierung und dem jugoslawischen Gesandten eingeleitet werden.**

Jugoslaviens neuer Außenminister.

Zum jugoslawischen Außenminister wurde der Abgeordnete Marinkowitsch ernannt. In politischen Kreisen glaubt man, daß diese Ernennung eine Aenderung in der Außenpolitik Jugoslaviens bringen wird, da Marinkowitsch ein energischer Verfechter des Grundsatzes „Der Balkan den Balkanvölkern" ist und sich deshalb Italien gegenüber nicht so nachgiebig zeigen wird.

Henderson rechtfertigt Mac Donald.

London, 22. April. (Eig. Drahtbericht.)

Einer der Hauptgründe dafür, daß die Unabhängige Arbeiterpartei es abgelehnt hat, Mac Donald — wie in der Vergangenheit — auch im kommenden Jahre als einen der Vertreter der LPV im Parteivorstand der Gesamtarbeiterpartei in Vorschlag zu bringen, ist Mac Donalds ablehnende Haltung gegenüber der Bestrebung der LPV., eine allumschließende allgemeine Arbeiterinternationale herbeizuführen. Mit dieser Frage setzte sich der Generalsekretär der Labour-Party und Präsident der sozialistischen Internationale, der Abgeordnete Arthur Henderson, in einer Rede in Oxford auseinander, wobei er u. a. folgendes ausführte:

„Ich kenne die Auffassungen Mac Donalds bezüglich einer allumfassenden Internationale, und ich zweifle, ob die LPV. mit diesen ihren Vorschlägen auch nur ein halbes Dutzend Stimmen mustern könnte, falls ein solcher Antrag vor das Bureau oder den Kongreß der Internationale kommen würde. Indem Mac Donald es — im Hinblick auf die Erklärungen der 3. Internationale — ablehnt, sich mit dieser Politik der Unabhängigen Partei zu identifizieren, handelt er in Uebereinstimmung mit der sozialistischen Internationale und überdies, soweit ich das beurteilen kann, in völliger Uebereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit der Mitglieder und Organisationen der Gesamt-Labour-Party."

Rußland und der Völkerbund.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

Die Rede Rykows auf dem Kongreß der Sowjetunion liegt jetzt im Wortlaut vor. Sie betont ausdrücklich — was ein Teil der kommunistischen Presse bisher bestritten hat —, daß die Sowjetunion nach der Beilegung des Konflikts mit der Schweiz bereit sei, **an besonderen Konferenzen des Völkerbundes teilzunehmen.** Sie beabsichtige jedoch nicht, in den Völkerbund selbst einzutreten.

Revolverattentat auf den früheren österreichischen Finanzminister. Gegen den früheren Finanzminister Kolmann wurde in Hainburg nach einer Wählerversammlung ein Revolverattentat verübt. Auf das Auto Kolmanns wurden Revolverschüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Baustoffwucher.

Maurerschweiß ist teuer! Das ist eine bekannte Weisheit des deutschen Spießbürgers, und damit erklärt er wohl auch im Brustton der Ueberzeugung, daß wir mit dem Bauen gar nicht so recht in Zug kommen können. Der berüchtigte Maurerpolier, der Samstags Sekt trinkt, und jene sagenhafte Maurerfrau, die auf den Wochenmärkten die ersten teueren Gurken einkauft, spielen immer noch in den Argumentationen des deutschen Spießbürgers die altbekannte Rolle. Deshalb ist es wohl doppelt zu begrüßen, daß der Magistrat der Stadt Berlin einmal hörbar auf den Tisch geklopft und auf die Gefahren des täglich wachsenden Baustoffwuchers mit aller Deutlichkeit hingewiesen hat. Der Magistrat der Stadt Berlin ist der durchaus verständlichen Auffassung, „daß die dem Berliner Baumarkt zuzuführenden öffentlichen Mittel nicht dazu da sind, den Baustofferzeugern und Baustoffhändlern zusätzliche Konjunktungewinne zuzuführen", sondern mit ihnen die Wohnungsnot überwunden und der Arbeitsmarkt belebt wird. Nicht die angeblich so hohen Maurerlöhne sind es, die die Bauvorhaben vereiteln und hemmen, sondern ein schrankenloser Wucher mit Baumaterialien, der seinesgleichen sucht, der Kartellwucher.

Wir haben seit Wochen auf diese Dinge hingewiesen. Wer aber noch nicht weiß, wie auf diesem Gebiete, wo sich Korruption, brutale Gewissenlosigkeit und Profitwütigkeit in seltenem Maße paaren, der Hase läuft, der sehe sich die Kurssteigerungen der Aktien aller Baugesellschaften an. Die deutschen Baugesellschaften sind heute gegenüber dem Frieden nur minimal beschäftigt. Sie können schätzungsweise ihre Leistungsfähigkeit noch nicht bis 50 Prozent ausnutzen. Trotzdem verteilen sie höhere Dividenden als vor dem Kriege. Bauaktien sind heute der **große Tipp** für Börsenjobber, und diese Gesellschaft hat immer **noch das Aas gerochen. Wenn heute Baugesellschaften weniger beschäftigt sind, als vor dem Krieg,** trotzdem aber in Jahresfrist **einen wesentlichen Teil ihres Aktienkapitals verdienen und als** Dividende ausschütten, dann muß es oberfaul sein im Staate Dänemark. Der Baustoffwucher blüht eben.

Die Stadt Berlin hat sich min, um die Allgemeinheit vor dieser Ausbeutung der Interessenten zu schützen, an die Regierung um Abhilfe gewandt. Gewiß, die Regierung kann schon Abhilfe schaffen. Wir haben vor einigen Tagen ein Beispiel aus der Zementindustrie mitgeteilt, das bezeichnenderweise und entgegen allen Gebräuchen der Amtsstuben bis jetzt noch nicht dementiert worden ist. Auch die Zementindustrie verlangte nämlich Preiserhöhungen. Als man sich aber von offizieller Seite aus mal nach den Gründen für diese Preiserhöhungen näher erkundigte, verzichtete die Zementindustrie. Das dürfte genug besagen. Es gibt gerade im Reichswirtschaftsministerium Beamte, die ihr eigenes Urteil über den Wucher haben und auch wissen, wo man die Hebel zu seiner Bekämpfung anzusetzen hat. Aber in der gegenwärtigen Regierung herrscht das Unternehmertum — und da es nicht jedermanns Sache ist, sich in „gehobener Position" in das Sparkommissariat versetzen zu lassen, schweigt man lieber. Selbst wenn die Stadt Berlin droht, „daß sie, falls die von ihr angeregten Verhandlungen über eine Normalisierung der Baustoffpreise nicht zu einem Ergebnis führen, sie sich genötigt sieht, weitergehende Maßnahmen zu ergreifen", dürfte das diese Regierung kalt lassen.

Die Gewerkschaften haben im vorigen Herbst rechtzeitig einen Vorschlag zur Bekämpfung des Baustoffwuchers gemacht, der Hand und Fuß hatte. Der Antrag empfahl den gemeinsamen Ankauf von Baumaterialien, um so dem Kartellpreis, der Preisdiktatur der Baustofferzeuger und Baustoffhändler, den natürlichen Widerstand entgegenzusetzen. Wir sehen z. B. immer wieder bei den Einkäufen der Warenhäuser, die gewissermaßen die Nachfrage nach Waren größten Stils zusammenfassen und gemeinsam einkaufen, daß es mit den Methoden der leider in der deutschen Wirtschaft vergessenen „Selbsthilfe" immer gelingt, die Preisdiktatur der organisierten Erzeuger zu brechen. Hätte man rechtzeitig den Plan der Gewerkschaften aufgenommen, dann wäre man schon mit dem Baustoffwucher fertig geworden.

Was aber ist geschehen? Im Laufe des Winters haben sich die zuständigen Stellen in Dutzenden von Sitzungen mit dem Problem der Ueberwindung der Wohnungsnot beschäftigt. Die Herren von den Ministerien warfen sich bei dieser Gelegenheit in die bekannte steif gestärkte Hemdenbrust und redeten. Die Baustoffproduzenten aber schmunzelten, und das mit Recht. Denn man begnügte sich mit Reden. Getan wurde buchstäblich nichts. Auf das einheitliche Bauprogramm warten wir heute noch. Weil dieses einheitliche Bauprogramm aber nicht kam, weil man abermals die zur Verfügung stehenden Mittel zersplitterte und wirkungslos machte, weil man brauchbare Vorschläge wie den der Gewerkschaften zur Bekämpfung des Baustoffwuchers zu den Akten legte, steht man heute dem Wucher machtlos gegenüber.

Zeit ist es noch immer, den Baustoffwucherern ganz gründlich auf die Finger zu klopfen. Man muß aber den guten Willen dazu haben. Vorläufig ist er nicht vorhanden. Vielleicht bekümmert sich die Regierung aber einmal um die Stimmung in den breiten Volkskreisen, wo sie durch ihre Politik in den letzten Monaten Konfliktsstoff auf Konfliktsstoff gehäuft hat. Ist sie vernünftig, dann wird sie rechtzeitig einlenken und nicht auf den Funken warten, der das Pulverfaß zur Explosion bringen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0001

Demokratischer Parteitag.

Der Einheitsstaatsgedanke in Theorie und Praxis.

Am Donnerstag wurde in Hamburg der Parteitag der Deutsch-Demokratischen Partei eröffnet. Vor dem Parteitag hielt Reichsminister a. D. Dr. Koch ein großangelegtes Referat über das Problem des Einheitsstaates.

In dem geschichtlichen Ueberblick, den er gibt, führt er aus, daß der gesunde Föderalismus, von dem so vielfach gesprochen wird, nichts anderes war als ein dynastischer Partikularismus. Dieses Schlagwort des gesunden Föderalismus wird dadurch gründlich erledigt. Koch findet dann treffende Worte gegen die „Souveränität der Länder", für die sich Herr von Keudell als Reichsminister der Rechtsregierung eingesetzt hat. Eine vernünftige Zuständigkeitsregelung zwischen den Ländern und dem Reich werde erst möglich sein, wenn der falsche Souveränitätsgedanke ausgeräumt ist. Aus diesem Grunde müsse auch die Beseitigung der Gesandtschaften zwischen den deutschen Ländern gefordert werden. Weiterhin sei die Aufrechterhaltung von 18 Parlamenten und ihnen verantwortlichen Ministerien überholt.

„Bei einer territorialen Neugliederung, so schlägt Koch vor, ist an dem Bestande der mittelgroßen Länder festzuhalten. Die Zwergstaaten indessen müssen beseitigt werden. Es mag versucht werden, eine Lösung zu finden, um solche Länder, wenn sie ihre eigene Verwaltung aus finanziellen Gründen nicht aufrechterhalten können, als Reichsländer schon jetzt in die Verwaltung des Reiches zu überführen. Eine besondere Stellung bei der Einheitsfrage nimmt natürlich Preußen ein, das seine Mission erfüllt haben wird, wenn der dezentralisierte Einheitsstaat geschaffen worden ist. Eine bessere Fühlung zwischen Reich und Preußen kann als Notbehelf dadurch geschaffen werden, daß der Reichsminister, der im Reichsrat präsidiert, gleichzeitig preußischer Minister ist.

Der Einheitsstaatsgedanke darf nicht nur ein Gedanke ohne Taten bleiben, Taten müssen folgen, und als erste Tat schlägt Koch die notwendige Flurbereinigung vor, die alsbald nach einem Plan, den die Reichsregierung aufstellen soll, erfolgen muß. Es ist notwendig, daß jetzt endlich Maßnahmen getroffen werden, die als erste Etappe auf dem Wege zum Einheitsstaat gelten können. Die Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern muß gemäß der neuzeitlichen Entwicklung abgegrenzt werden. Das Reich muß die Möglichkeit einer Kontrolle der Länderbehörden haben, soweit es sich um Reichsgesetze handelt, und endlich müssen die schlimmsten Gebiets- und Grenzungebeuerlichkeiten beseitigt werden.

•

Bei dem Sprung von der Idee zur Forderung der Tat geht die Konsequenz schon in die Brüche. Es zeigt sich, daß in der Forderung des Einheitsstaates Uebereinstimmung in den weitesten Kreisen herrscht. Gilt es aber die Praxis, so ergeben sich Hemmungen aus eingeborenem Partikularismus. Das bemerkenswerte Referat Kochs zeigt solche Hemmungen.

Vor diesem Referat proklamierte der Hamburger Bürgermeister Petersen ebenfalls den Willen zum Einheitsstaat. Er sagte: „Wir holen unsere Fahne herunter, wenn es gilt, das schwarz-rot-goldene Banner aufzuziehen." Wir erinnern der Stellung Petersens im Konflikt Preußen-Hamburg über die Frage Groß-Hamburg. Im Hamburger Fall hätte vielleicht ein wertvoller Versuch in der Richtung des Abbaues verkalkter Staatsgrenzen gemacht werden können (durch preußisch-hamburgische Hafen-, Verkehrs-, Siedlungs usw. Gemeinschaften), wenn nicht eben Hamburg von Anfang an den entscheidenden Wert auf eine staatliche Gebietserweiterung gelegt hätte und in dieser Einstellung häufig durch Kreise bestärkt worden wäre, die grundsätzlich den neuen deutschen Einheitsstaat erstreben.

In der Praxis regt sich der leidige deutsche tiefsitzende Partikularismus, und Herr Koch hat ein Spezial-Kompromiß mit dem Hamburger Partikularismus gemacht. Er will bei einer territorialen Neugliederung an dem Bestand der mittelgroßen Länder festhalten, fügt jedoch hinzu: „Auch die Hansastädte werden ihre Aufgabe wohl dauernd am besten als selbständige Gebilde lösen."

Nach dieser Verbeugung vor dem Hamburger Partikularismus konnten Koch und Petersen gemeinsam den Grundsatz des Einheitsstaates feiern. . . . Man versteht die Zwangslage des Parteiführers, der in Hamburg über den Einheitsstaat redet und die Bedeutung der Hansastädte für seine Partei abwägt. Aber man versteht auch, warum die Idee des Einheitsstaates so schweren Hemmungen begegnet!

Der preußische Minister des Innern weilte am Donnerstag zu einer Besichtigungsreise in Schneidemühl, der Provinzialhauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen. Der Minister führte auch hier — wie uns aus Schneidemühl gemeldet wird — mit den Amtsstellen und allen wirtschaftlichen Organisationen Verhandlungen, um ihre Bedürfnisse und Nöte kennenzulernen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Abend des gleichen Tages.

Wiking-Prozeß ohne oder mit Ehrhardt?

Was ist eine militärische Organisation?

Unter Niedners Vorsitz.

Leipzig, 22. April. (Eig. Drahtbericht.)

Der Prozeß über das Verbot der Verbände „Wiking" und „Olympia", der am Donnerstag vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann, ist insofern eine Merkwürdigkeit, als sein Ergebnis, wie es auch ausfallen mag, ohne jede praktische Bedeutung ist. Die Vereine Wiking und Olympia sind doppelt verboten: einmal am 12. Mai 1926 von der preußischen Regierung auf Grund des Republikschutzgesetzes, sodann am 28. Juli 1926 von der preußischen Regierung mit Zustimmung der Reichsregierung auf Grund des Gesetzes über die Ausführung des Versailler Vertrages. Das zweite Verbot ist unanfechtbar und besteht auch dann fort, wenn der Staatsgerichtshof das erste Verbot auf Grund des Republikschutzgesetzes etwa aufheben sollte.

Die beiden genannten Verbände hatten gegen das Verbot auf Grund des Republikschutzgesetzes Beschwerde eingelegt. Ihr gab der Kleine Senat des Staatsgerichtshofes statt und erklärte das Verbot für ungültig. Daraufhin beantragte die preußische Regierung die Entscheidung des Vollsenates. Vorsitzender dieses Senats ist wiederum wie beim Kleinen Senat Senatspräsident Niedner. Außer den Reichsgerichtsräten Arnold und Heller gehören dem Gerichtshof als Laienbeisitzer an die Sozialdemokraten Wissell, Anhäuser und Brandes (Stuttgart), der demokratische preußische Landtagsabgeordnete Hartmann, der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Wunderlich (Leipzig) und der Leipziger Fabrikant Schmidt. Die preußische Staatsregierung ist vertreten durch Rechtsanwalt Martin (Leipzig) und Ministerialrat Schönner; die beschwerdeführenden Verbände haben als Vertreter die Berliner Rechtsanwälte Bloch, Hahn und Sachs entsandt. Für den Reichskommissar für die öffentliche Ordnung wohnt Regierungsrat Dr. Dillinger der Verhandlung bei. Auch Oberreichsanwalt Werner nimmt an der Verhandlung als Zuhörer teil.

Sofort zu Beginn der Sitzung gab es eine kleine Sensation: Kapitänleutnant Ehrhardt kommt nicht. Er läßt durch Rechtsanwalt Bloch ein weinerliches Schreiben verlesen: Es wäre ihm zwar dringendes Bedürfnis, seine Organisation persönlich zu vertreten, zumal man ihn persönlich angegriffen habe; aber er sei durch dringende Geschäfte abgehalten. Die Vertretung der preußischen Regierung gab die Gegenerklärung ab, sie müsse sich vorbehalten, Ehrhardt als Zeugen zu laden. Den Antrag des Oberreichsanwalts, den Verhandlungen auch bei Ausschluß der Oeffentlichkeit beiwohnen zu dürfen, nimmt der Vorsitzende zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß gewisse Teile der Verhandlungen im Interesse der Staatssicherheit den Ausschluß der Oeffentlichkeit notwendig machen könnten.

Der Rest der Vormittagssitzung war durch Verlesung von Urkunden ausgefüllt, die seit der Veröffentlichung in der Denkschrift des preußischen Innenministeriums der Oeffentlichkeit bekannt sind. Diese Urkunden, namentlich das sogenannte Arbeitsprogramm des Kapitäns Ehrhardt, sind in einem zweideutig verschwommenen Stil abgefaßt. Einmal wird von revolutionären Zielen gesprochen, dann wird wieder betont, daß die Macht im Staate durch Wahlen und die Erringung der Mehrheit im Parlament erobert werden solle. Aufgabe des Wiking sei es, jede nationale Regierung nicht nur gegen einen kommunistischen Umsturz, sondern auch gegen „jedes politische Revoltum unter völkischer Maske" zu unterstützen. Die Urkunden der preußischen Regierung ergeben freilich ein anderes Bild. Hier sind die revolutionären Ziele des Wiking viel deutlicher und klarer umschrieben. Dafür sollten diese Urkunden auch geheimgehalten werden. Militärische Urkunden (M) sollten getrennt aufgehoben oder vernichtet werden. Eine dieser Urkunden enthält die genaue militärische Gliederung des Wiking. So stellt z. B. der Bezirk Hessen-Nassau 3 Bataillone auf. Eine umfangreiche Dienstanweisung des Wiking regelt alle Verrichtungen militärischer Art bis ins Kleinste; es werden genaue Vorschriften über Uniform, Gewehr, Mützen usw. gegeben, selbst die Meldezettel, die bei den Uebungen verwendet werden, haben genau militärischen Zuschnitt. Auch die besonders charakteristischen Abschnitte dieser Dienstordnung kamen zur Verlesung.

Leipzig, 22. April. (Eig. Drahtbericht.)

Das große Rätsel des Wiking-Prozesses heißt Ehrhardt. Warum ist er nicht erschienen, warum verteidigt er nicht persönlich die Organisation, die auf seine Person eingeschworen war? Flüchtet er die Erinnerung an seine Flucht aus Leipzig? Flüchtet er eine eidliche Zeugenverneh mung? Von seinen Getreuen wird verbreitet, daß er doch noch zu dem Prozeß erscheinen werde. War das seine Absicht, warum dann erst die schuldbuhenhafte Ausrede mit übergroßer Beschäftigung?

Die Nachmittagssitzung brachte die Fortsetzung des Berichtes, d. h. die weitere endlose Verlesung der Dokumente aus der preußischen Denkschrift. Gelegentlich kommt es zu kleinen Zusammenstößen, so beispielsweise, als Rechtsanwalt Martin anregt, den Beisitzern des Gerichtes die Denkschrift zuzustellen. Die Wikinganwärter widersprechen erregt. Das Ganze ist ein Streit um des Kaisers Bart, denn privatim haben sämtliche Beisitzer die Denkschrift erhalten, sie haben sie vor sich liegen.

Die Verlesung der Dokumente fördert immer neues Material über den strengmilitärischen Charakter der Wiking-Organisation. Der Tatsachen sind zu viele, um einzeln angegeben werden zu können. Besonderes Interesse erwecken die Waffenfunde bei den Wikingmitgliedern, die gleichzeitig als Schänder eines israelitischen Friedhofes sich hervortaten. Maschinengewehre und Flinten in großer Anzahl hielten sie versteckt. Sie behaupten, im Auftrage der Reichswehr. Stimmt es? Der Vorsitzende Niedner stoppt hier plötzlich ab und erklärt, diese Frage in öffentlicher Sitzung nicht weiterverhandeln zu können. Er hat von dem Vorsitzenden Siegert im Fememordprozeß scheinbar nichts gelernt.

Die Verlesung wendet sich nunmehr den Argumenten der Verteidigung zu. Sie behauptet, der Bezirksführer in Hessen-Nassau, der vielgenannte Heinz, der auch im Kasseler Fememordprozeß eine bedenkliche Rolle spielte, sei aus dem Wiking im Jahre 1925 ausgeschlossen worden, die Organisation sei also für seine Taten nicht verantwortlich. Im übrigen sucht sie durch eine Menge von Zeitungsausschnitten darzutun, daß auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine militärische Organisation sei. Der Vorsitzende Niedner möchte dies auf die Formel bringen, man solle den militärischen Charakter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold zugestehen, aber mit dem Unterschied, daß das Reichsbanner nicht das Ziel habe, die Republik zu untergraben, sondern zu festigen. Die Vertreter der preußischen Regierung legen demgegenüber dar, daß ein Grad der militärischen Organisation wie beim Wiking für das Reichsbanner keinesfalls in Frage komme. Das Reichsbanner suche zwar, wie beispielsweise auch der Stahlhelm, die Mitglieder zu disziplinieren, aber sie nicht zu militarisieren. Die preußische Regierung sehe jedenfalls das Reichsbanner nicht als militärischen Verband an. Ob der Rote Frontkämpferbund, auf den sich die Verteidigung auch beruft, ein militärischer Verband sei, sei ganz gleichgültig, hier handele es sich um den Charakter der Organisationen Wiking und Olympia.

Um 6 Uhr regt der Vorsitzende Vertagung an. Dabei kommt es wieder zu einem Zusammenstoß. Rechtsanwalt Sachs möchte noch einmal auf die Thüringer Angelegenheit zurückkommen und feststellen, ob der preußische Innenminister in dieser Sache pflichtgemäß oder fahrlässig gehandelt habe. Mit großer Energie widerspricht Ministerialrat Schönner der Gesamttendenz dieses Antrages. Hier stehe nicht die Handlungsweise des preußischen Innenministers zur Beurteilung, sondern der Charakter der Organisationen Wiking und Olympia. Der Vorsitzende Niedner, der in allen die preußische Regierung betreffenden Fragen eine möglichst farblose Haltung einzunehmen sucht, biegt den Streit dadurch ab, daß er erklärt, die Thüringer Angelegenheit nur in nichtöffentlicher Sitzung behandeln zu können.

Der Freitag-Vormittag wird wahrscheinlich zum größten Teil ebenfalls noch mit Berichterstattung ausgefüllt sein. Dann kommen die Ausführungen der Parteien, so daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob die zu Freitag geladenen Zeugen noch vernommen werden können. Man rechnet jetzt nicht mehr, wie ursprünglich, mit einer Dauer des Prozesses von drei bis vier Tagen, sondern mindestens von sechs Tagen.

Ehrhardt will sich stellen?

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

In der Rechtspresse wird gemeldet, daß der Hochverräter Ehrhardt am Freitag von seinem Wohnsitz im Rittergut Damm bei Frisack in Leipzig eintreffen und sich zur Verfügung des Staatsgerichtshofes halten wird. Er beabsichtigt angeblich, im Falle einer Vernehmung sich nicht nur zu der Beschwerde des Wikingbundes und der Olympia zu äußern, sondern auch seine Meinung über seinen Meineid (Prinzessin Hohenlohe) und seinen Hochverrat zum besten zu geben. Schließlich haben darüber aber auch noch andere zu bestimmen.

Die Luthermaske von Halle.

Von Pfarrer J. Fritze.*)

Die nachstehenden, für die Hallesche Kulturgeschichte sehr interessanten Ausführungen entnehmen wir der heutigen ersten Morgenausgabe der „Frankfurter Zeitung". — D. Red.

Die Hauptkirche von Halle a. d. Saale, die Marienkirche am Markt, die mit ihren vier Türmen das Wahrzeichen der Stadt und ein kunstgeschichtlich bedeutendes und baugeschichtlich eigenartiges Bauwerk darstellt (sie wurde vom Erzbischof Albrecht von Mainz im Zeitalter der Reformation durch Kombination zweier älterer Kirchen geschaffen), birgt in ihrem Innern eine viel besprochene Merkwürdigkeit: eine lebensgroße Lutherfigur, die mit Talar und Barett angetan auf einem altertümlichen Stuhl an einem Tische sitzt, auf dem eine von Luther der Kirche geschenkte Bibel vom Jahre 1534 aus der Druckerei von Hans Lufft liegt, die Luthers eigenhändige Widmung trägt „Forschet in der Schrift". Dies ist der Text, über den Luther im Sommer des Jahres 1545 zum ersten Male in der Marienkirche gepredigt hat.

Bis zum Jahre 1924 befand sich diese Luthermaske in der der Mariengemeinde gehörigen Marienbibliothek, von da an in einem stets verschlossenen Nebenstübchen der Kirche selbst. Gesicht und Hände sind aus Wachs gebildet, und die Ueberlieferung sagt, daß wir hier die echte Totenmaske Luthers vor uns hätten, die am dritten oder vierten Tage nach seinem Tode in Halle von ihm abgenommen sei. Tatsächlich hat Luthers Leichnam auf dem Transport von Eisleben nach Wittenberg eine Nacht in der Marienkirche zu Halle aufgebahrt gestanden. Ueber die Abnahme der Totenmaske haben wir aber keine Aufzeichnungen. Der Kombination und Phantasie ist freier Spielraum gelassen. Das älteste urkundlich bezeugte Datum über das Vorhandensein dieser Luthermaske, die damals aber schon reparaturbedürftig war, stammt vom Jahre 1668. Sie wird also älter sein.

Natürlich ist dieses Bildnis immer Gegenstand der Forschung und Vermutung gewesen. Die einen nennen es verächtlich das „Luthergespenst von Halle", andere sehen in ihm ein wertloses panoptikumartiges Gebilde etwa aus der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts, wieder andere glauben es als ein höchst wertvolles und interessantes Kunstwerk eines italienischen Meisters ansehen zu dürfen. Da die urkundlichen Beweise fehlen, ist es schwer, ein Urteil zu fällen. Im vergangenen Jahre haben zwei Hallenser Autoritäten auf dem Gebiet der Kunstgeschichte, Prof. D. Fider und Prof. Dr. Hahne die Luthermaske einer erneuten Untersuchung nach anatomischer und bildnisvergleichender Methode unterzogen, angeregt durch die wiederaufgefundene Originalzeichnung des toten Luther von Furtnagel. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, jedoch glaubt man aus dem Vergleich zwischen jener Zeichnung und der Wachsmaske nachweisen zu können, daß der Wachsabdruck tatsächlich das Gesicht Luthers am vierten Tage nach seinem Tode wiedergibt. Gewisse anatomische Merkmale sprechen dafür. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird natürlich mit größter Spannung erwartet.

In der „Frankfurter Zeitung" vom 2. November 1926 wurde im Rahmen einer Abhandlung über die „Magie des Bildes" von Ernst Benkard auch die Luthermaske in Halle erwähnt und in befremdlicher und der Wahrheit nicht entsprechender Weise als Dokument protestantischer Heiligenverehrung hingestellt. Vermutlich hat der Verfasser jenes Artikels die Maske nicht selbst gesehen und ist das Opfer einer böswilligen Mystifikation geworden, sonst könnte er nicht behaupten, was er in jenem Artikel behauptet, daß diesem „Heiligen Luther" den er sonst „Lutherschreck", „Popanz", „Manneauin" und „Delinquent" nennt, noch heute und regelmäßig Blumensträuße von der Bevölkerung dargebracht würden. Das ist einfach erlogen! Niemals ist es einem Besucher der Marienkirche eingefallen, in der Lutherfigur etwas anderes zu sehen als eine eigenartige künstlerische Rarität. Die Lutherfigur befindet sich in einer stets verschlossenen Nebenkammer der Kirche und wird nur bei den regelmäßigen Besichtigungen der Kirche den Interessenten als Merkwürdigkeit gezeigt. An Kultus und „Verehrung" der Maske denkt kein Mensch, auch dann nicht, wenn sie wirklich echt wäre.

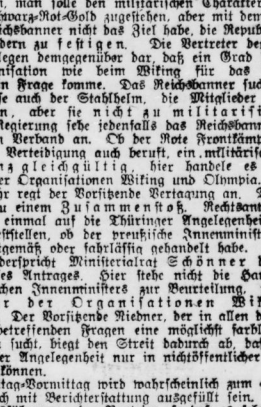
Hierzu schreibt uns Dr. Ernst Benkard:

„Wenn ich in einer kurzen Erwiderung auf die Vorwürfe eingegeben gedenke, welche Herr Pfarrer Fritze in so erregter Form gegen mich erhoben, so geschieht dies nur, um sachliche Irrtümer festzustellen. Ich habe in meinem Aufsatz „Magie des Bildes" nirgends gesagt, daß die Luther-Figur „ein Dokument protestantischer Heiligenverehrung" sei. Dagegen habe ich in meinem Buch „Das ewige Antlitz" S. 56/57 geschrieben: „Die Panoptikums-Figur des Reformators bleibt im Herzen des protestantischen Sachsen eine pikante Parallele zu der Heiligenverehrung der katholischen Gläubigen . . . Man darf sie als Produkt einer psychologischen Verdrängung ansprechen." Der Unterschied meiner Formulierung zu den Worten Fritzes ist einleuchtend. Ich konstatiere objektiv eine kulturpsychologische Tatsache. Fritze wehrt sich subjektiv vom Standpunkt protestantischer Lehre gegen diese Tatsache. Eine Verständigung ist hier ausgeschlossen, weil Fritze sein Bekenntnis hindert, meinen Einsichten zu folgen. Und aus diesen Erwägungen heraus suche ich einfacher Heide ihn in seiner Gebundenheit zu verstehen, während er mir vorwirft, daß ich lüge. Wer liebt nun seinen Nächsten mehr als sich selbst? —"

Benkard.

*) Der Verfasser ist amtierender Geistlicher an der hiesigen Marienkirche. — D. Red.

Pressechef Heinz Tovote.



Heinz Tovote, der Verfasser galanter Novellen, ist an Stelle von Rudolf Schwarzkopf zum Leiter der Pressechefabteilung der Ufa ernannt worden. Da Schwarzkopf zum Ostern aus den Diensten der Ufa geschieden ist, weil er mit der neuen Richtung, die sich in dem Namen Hugenberg ausdrückt, nicht zusammenarbeiten will, konnte Tovote bereits gestern seine neue Stellung antreten.

Von der Universität. Wie verlautet, hat der Privatdozent Dr. Otto Becker an der Universität Berlin einen Ruf auf den Lehrstuhl der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Halle als Nachfolger des Geh. Rats Fester erhalten und angenommen; seine Ernennung zum ordentlichen Professor in der Hallescheu philosophischen Fakultät ist bereits erfolgt.

Bayreuths Spießermoral. Der Direktor des Bayreuther Stadttheaters hat die Sommerspielzeit mit dem Lustspiel „Der Garten Eden" eröffnet. Ein Teil des Publikums und der Presse nahm aber an dem Stück sittlichen Anstoß. (!) Daraufhin hat der Stadtrat von Bayreuth die für Ostersonntag geplante Wiederholung des Lustspiels verboten. Der Theaterdirektor hat sich gerächt, indem er statt des abgesetzten „Garten Eden" Kotzebues „Deutsche Kleinstädter" den Bayreuther Bürgern am Ostersonntag vorsetzte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0002

Am Sonntag Wahlen in Oesterreich.

Die aufmarschierenden Parteien.

Wien, 22. April. (WTB.)

Am 24. April finden in ganz Oesterreich die Neuwahlen zu den auf Grund eines Nationalratsbeschlusses vor Ablauf seiner normalen vierjährigen Gesetzgebungsperiode aufgelösten Nationalrat und in einigen der neun Bundesländer außerdem die Landtagswahlen statt. Zur Durchführung der Nationalratswahlen ist Oesterreich in 25 Wahlkreise geteilt. Bei den letzten Nationalratswahlen im Jahre 1923 wurden 82 Christlichsoziale, 68 Sozialdemokraten, 10 Großdeutsche und fünf Vertreter des „Landbundes für Oesterreich" gewählt. Für die bevorstehenden Nationalratswahlen sind folgende Parteilisten (größerer Parteien oder von Gruppen von Parteien) angemeldet: Einheitsliste (d. h. Christlichsoziale, Großdeutsche und kleinere bürgerliche Parteien), Sozialdemokraten, Landbund für Oesterreich (d. i. Deutschnationale Freisinnige Agrarier) und mehrere Listen kleiner Sonderparteien, darunter die Kommunisten. Im ganzen sind 165 Mitglieder zu wählen. Reststimmen, die bei den ersten Ermittlung der den einzelnen Listen zufallenden Mandate verbleiben, werden in einem späteren zweiten Ermittlungsverfahren berücksichtigt.

Keudell wird von der Maifeier verfolgt.

Der Reichsinnenminister v. Keudell hat argwöhnt, daß am 1. Mai Maifeiern durch Rundfunk übertragen werden könnten. Er hat deshalb angeordnet, daß **keine Uebertragungen von Maifeiern stattfinden dürfen.** Wenn ehemalige Generäle und Offiziere zusammenkommen zu Propagandaveranstaltungen, mögen sie nun unter der Firma von Kundgebungen für Kolonien oder unter anderer Firma gehen, ist man weitherziger. Aber Maifeiern von Arbeitern, ausgeschlossen! Es gibt zwar noch Länder, in denen der 1. Mai amtlicher Feiertag ist, aber der Rundfunk darf auf Anordnung des Herrn v. Keudell nicht auf die Bedeutung dieses Feiertages hinweisen. Theoretisch hat sich Herr v. Keudell mit dieser Anordnung nicht nur einen Uebergriff, sondern auch eine Inkonsequenz geleistet, die um so merkwürdiger ist, als er von der Tribüne des Reichstags herab verkündet hat, er schwärme von der „Souveränität der Länder".

Warnung vor kommunistischen Dummheiten.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

In seiner heutigen Morgenausgabe veröffentlicht der „Vorwärts" eine „Instruktion zur Organisierung der Gegenwehr und der Demonstration gegen den Stahlhelmaufmarsch am 7. und 8. Mai", die von der kommunistischen Bezirksleitung in Berlin herausgegeben worden ist. In dieser Instruktion wird ausgeführt, wie sich die Kommunisten im einzelnen gegenüber dem Stahlhelm **und der Polizei verhalten sollen. Der Sinn der Instruktion ist, Zusammenstöße am 8. Mai unvermeidlich zu machen.** Der Vorwärts" fordert deshalb die Berliner Arbeiterschaft auf, **weder das Spiel des Stahlhelms noch der Kommunisten zu unterstützen. Der Aufmarsch der Berliner Arbeiterschaft am 1. Mai würde der Reaktion zeigen, daß die Arbeiterschaft auf der Wacht sei.**

Kommunisten-Verhaftungen in Stuttgart.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

Aus Stuttgart weiß die „Rote Fahne" zu melden, daß die **Redakteure** der „Süddeutschen Arbeiterzeitung", und zwar der **Reichstagsabgeordnete Hörnle** und ein **Max Hammer**, am Donnerstag verhaftet wurden. Hammer sei schließlich wieder freigelassen worden, dagegen aber habe man Hörnle in Haft behalten. Der Grund für diese Verhaftung bestehe in einem Abdruck von drei Briefen russischer Arbeiter und Rotarmisten an die politischen Gefangenen Württembergs. Es handelt sich um die geistige Ausgabe des Blattes, die gleichzeitig nach derselben Quelle von der Polizei beschlagnahmt wurde. Die Polizeit hat weiter, wie die „Rote Fahne" meldet, auch den Sekretär der Roten Hilfe verhaftet. Die Anklage gegen die verhafteten Personen lautet auf „Vorbereitung zum Hochverrat".

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat bereits Protest gegen die Verhaftung ihres Mitgliedes Hörnle bei dem Reichstagspräsidium erhoben. Sie bezeichnet die Verhaftung als willkürlich, da sie unter Immunitätsbruch erfolgte.

Schreckensbilder

von der Tragödie des Mexiko-Express.

Der Ueberfall auf den Zug, der von dem Hafen Magatlan an **der** Pazifischen Küste über Mexiko nach Vera Cruz unterwegs war, stellt die tierischste und grausamste Tat dar, die selbst in **Mexiko** jemals von organisierten Banditenbanden verübt worden ist. Der Zug, in dem sich auch eine größere Pilgerschar befand, hatte die Stadt Guadalajara, die Hauptstadt des Staates Jalisco, verlassen und befand sich auf der Fahrt zu der Bergstation Limon. Die Bahnlinie führt hier durch eine wüstenähnliche Einöde, in der sich weit und breit keine menschliche Siedlung befindet. Das Gebirge steigt ringsherum bis zu 1000 Meter an. Diese Gegend ist von jeher berüchtigt für Plünderungszüge und Eisenbahnüberfälle durch größere Banditenbanden. Diesmal hatten sich nicht weniger als 500 Banditen zusammengefunden zu einem Ueberfall auf den durchgehenden Erpreßzug. Dieser fuhr wegen der starken Steigung nur mit einer Geschwindigkeit von 35 Kilometern. Mitten in einer sternklaren Nacht entgleiste plötzlich die Maschine, da die Schienen aufgerissen waren. Die Reisenden vermuteten zunächst einen Unfall und suchten sich zu retten. Gleichzeitig wurde aber auf den Zug ein heftiges Feuer eröffnet. Hunderte bewaffneter Banditen stürzten sich auf ihn und machten sofort das Lokomotivpersonal nieder. Der überfallene Zug hatte, wie üblich, eine militärische Begleitung von etwa 20 Mann mit zwei Offizieren, die über Maschinengewehre verfügten. Sie waren aber der Bande nicht gewachsen und wurden überwältigt. Dann begannen die Räuber mit der Ausplünderung des Zuges und seiner Reisenden, die in der bestialischsten Weise geföltet wurden. Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder wurde jeder Insasse des Zuges, der zu fliehen versuchte, niedergeschossen oder erschlagen. **Nachdem alles ausgeplündert war, wurden die noch überlebenden Reisenden in den letzten zwei Wagen des Zuges eingesperrt, diese mit Petroleum übergossen und unter spöttischem Gelächter angezündet, so daß alle elendig in den Flammen umkamen.** Auch den übrigen Teil des Zuges ließen die Räuber in Flammen aufgehen. **Insgesamt haben etwa 160 bis 180 Personen ihr Leben auf diese grauenhafte Weise eingebüßt.** Die bisher geborgenen 40 Leichen sind zum größten Teil völlig unkenntlich. Unter den getöteten Passagieren befindet sich auch die Tochter des früheren Präsidenten Obregon und ihr Gatte, Major Ponce de Leon. Unter den wenigen, die sich zu retten vermochten, befindet sich der Vizepräsident der Bank von Mexiko sowie drei Soldaten, die verwundet in Guadalajara am nächsten Abend eintrafen und die Garnison alarmierten. Nachdem die Nachricht von dem Ueberfall in der Hauptstadt Mexikos eingetroffen war, berief Präsident Calles sofort einen Kabinettsrat zur Beratung der zu ergreifenden Maßnahmen. Mit der Verfolgung der Banditen wurde Kriegsminister Amaro beauftragt. Er hat sich in einem Sonderzug mit einer Kavallerieabteilung sofort nach Limon begeben. Die Truppen, die in der Gegend aufgeboten wurden, stehen unter dem Befehl des Generals Carrillo. Sämtliche Truppen des Staates Jalisco sind mobilisiert und alle wichtigen Knotenpunkte mit Kavallerie besetzt worden. Eine amtliche Meldung besagt, daß sich an der Spitze der Räuberbande drei Priester befinden. Die mexikanische Regierung sieht in dem Ueberfall einen Racheakt von Rebellen gegen die Regierung.

Acht Flugzeuge an der Verfolgung der Banditen beteiligt.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

Aus London wird uns gemeldet, daß die Zahl der bei dem Eisenbahnüberfall in Mexiko erworbeten Personen offiziell mit 147 angegeben wird. Darunter befinden sich 130 Passagiere des betreffenden Zuges und 17 Mann der militärischen Bedeckung.

Es verlautet weiter, daß **acht Flugzeuge Befehl erhalten haben, ebenfalls die Suche nach den Banditen aufzunehmen.** Ab Donnerstagabend ist über die Zeitungen in Mexiko-Stadt die Zensur verhängt worden. Veranlassung hierzu gab die Wiedergabe der unglaublichsten tendenziösesten Nachrichten.

Untreue eines Polizeioberwachtmeisters.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

In einem Polizeirevier des Bezirks Berlin-Alexanderplatz ist man durch Zufall größeren Verfehlungen des stellvertretenden Reviervorstehers auf die Spur gekommen. Der Beamte hatte nicht nur Geld unterschlagen, sondern auch in größerem Umfange Aktenstücke dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange entzogen. Der sich seit 30 Jahren im Polizeidienst befindliche Polizeioberwachtmeister ist geflüchtet, nachdem seine Verfehlungen entdeckt waren, ohne daß man ihn bisher verhaften konnte.

Rächer der Mutterehre.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Schulz hatte vor einiger Zeit im Preußischen Landtag die Frau des sozialdemokratischen Abg. Osterroth in der gemeinsten und unerhörtesten Weise persönlich angegriffen und verdächtigt. Sein Verhalten wurde vom Landtagspräsidenten sofort scharf gerügt. Die beiden Söhne Osterroths entschlossen sich jedoch, sich an dem Beleidiger ihrer Mutter persönlich Genugtuung zu verschaffen. Sie erwarteten Schulz am folgenden Abend vor dem Landtagsgebäude und bearbeiteten ihn mit Hundepeitschen kräftig und nachdrücklich bis zum Potsdamer Platz. Hier nahm sich ein Polizeibeamter des kommunistischen Verleumders an und befreite ihn aus den Händen der Rächer. Die Folge war, daß die beiden mit einem Strafbefehl in Höhe von 30 Mk. bedacht wurden. Hiergegen erhoben sie Einspruch, so daß die Angelegenheit vor einem Berliner Schöffengericht zum Austrag gelangen sollte. Soweit kam es jedoch nicht, da die beiden Angeklagten ihren Einspruch gegen den polizeilichen Strafbefehl zurückgezogen hatten.

Trauung in den Lüften.

In Berlin soll in den nächsten Tagen die erste Trauung im Flugzeug vollzogen werden. Bei dem zu trauenden Paar handelt es sich um den Pressechef der Deutschen Lufthansa, Dr. Heinz Orlovius und Fräulein Margot Tenzer, die Tochter eines Braunschweiger Fabrikbesitzers. Der Reichsverband der Deutschen Standesbeamten, der um ein Gutachten angegangen wurde, hat sich geäußert, daß ein Standesbeamter eine rechtsgültige Trauung in einem Flugzeug vornehmen könne, wenn sich dieses während der standesamtlichen Handlung über dem „Hoheitsgebiet" des Standesamtsgebäudes befindet. Das Flugzeug wird sich zu diesem Zweck über das Wilmersdorfer Standesamt begeben. Das Flugzeug, dem diese Aufgabe zufallen wird, ist der dreimotorige „Rohrbach-Roland", der vor kurzem mit Willi Polte als Führer in 2¾ Stunden von München über die Alpen nach Mailand flog. Polte wird auch die Trauungsfahrt ausführen. Der zuständige Standesbeamte Ebner hat bis jetzt noch keine Fahrt in einem Flugzeug mitgemacht.

Die Fahrt in den Tod.

Am Donnerstagvormittag 10.30 Uhr ereignete sich an der Stelle, wo die Chaussee Dodendorf—Atzendorf die Bahnlinie kreuzt, ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von der Richtung Atzendorf nach Dodendorf zu fahrenes Lastauto der Firma Gebr. Niemann in Stassfurt kam in voller Fahrt heran. Zur gleicher Zeit kam der Personenzug in Richtung Schönebeck. Das Lastauto wurde von der Lokomotive erfaßt, der vordere Teil des Autos mit dem Motor zertrümmert und das ganze Fahrzeug in einen Chausseegraben geworfen. Auf dem Führersitz befand sich außer dem Chauffeur noch ein Begleiter. Der Kraftwagenführer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Begleitmann dagegen war sofort tot. Der schwerverletzte Chauffeur wurde nach Schönebeck in das Krankenhaus geführt. Die Leiche des getöteten Begleiters blieb bis auf weiteres auf dem Bahnhof Westeleben.

Ehedrama.

Berlin, 22. April. (Radiomeldung.)

Der pensionierte Verwaltungsinspektor Gustav Kunze verletzte am Donnerstagnachmittag vor seinem Wohnhause in Berlin auf offener Straße seine Ehefrau lebensgefährlich und jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Beide Ehegatten wurden in ein Krankenhaus gebracht, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Das Ehepaar war **erst seit vier Monaten verheiratet, lebte jedoch sehr unglücklich, so daß die Frau die Ehescheidungsklage einreichte.** Am Donnerstag forderte Kunze seine Gattin auf offener Straße auf, die Klage zurückzunehmen. Als sich die Frau weigerte, **zog er in rasender Wut einen Browning und gab mehrere Schüsse auf sie ab.**

100 Brieftauben verbrannt. Bei Mons (Belgien) geriet ein Automobil, in dem sich 100 Brieftauben befanden, in Brand. Sämtliche Tiere kamen in den Flammen um.

Flugzeugzusammenstoß. In Melbourne (Australien) stießen zwei Flugzeuge zusammen, die zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York in den Lüften kreisten. Die beiden Maschinen stürzten ab und die 4 Mann Besatzung kamen ums Leben.

Hermann Fischer, Lauchhammer
Fernspr.-Anschluß: Bockwitz 130
Fahrräder, Nähmaschinen, Motorfahrzeuge, Reparatur-Werkstatt, Rundfunk-Empfänger, Original-Telefunken, Sprechapparate,
Benzin- u. Oelstation

F. Paul, Uhrmacher
Bockwitz N.-L.
— Kohlgasse 3 —
Uhren und Goldwaren
Gute Auswahl — — solide Preise

Kreis Liebenwerda
D 2

Bergemann Bier
Edel Hell

Eugen Iden
Klempnermeister
Biehla — Elsterwerda
Installation für Gas- u. Wasserleitungen, Klosett- und Bade-Einrichtungen - Ausführung von Blitzableiter-Anlagen - Bauklempnerei - Sämtl. Haus- u. Küchen-Geräte - Reparaturen aller Art.

Ed. Krautwurst
Schuhmachermeister
Torgauer Straße
Schuhwarenlager
u. Reparatur-Werkstatt
Gut und billig

Emil Hänisch - Liebenwerda
Telefon 425 Roßmarkt 4
Kleider- und Seidenstoffe × Leinen- und Baumwollwaren
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Wollwaren × Trikotagen × Kurzwaren
Leib-, Bett- und Tischwäsche

Kaufhaus Grunwald
Elsterwerda
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.
Wollwaren · Trikotagen
Wäsche : Hüte : Mützen usw.
GrößteAuswahl: Billigste Preise

HAUSFRAUEN
kauft das gute
KAISER-AUSZUG-MEHL
in Beuteln zu 5 u. 10 Pfd. der
SCHLOSSMÜHLE
BAD LIEBENWERDA

Wer kann sich so etwas leisten!
Das hört man oft, wenn von einer Reise, einer behaglichen Wohnung oder sonst einer kostspieligen Sache die Rede ist! Auch Sie können sich „so etwas" leisten, wenn Sie wieder anfangen zu sparen und sich Ihr Ersparnis auf der Sparkasse anlegen!
Kreissparkasse Liebenwerda zu Bad Liebenwerda
Kassenstellen in Biehla, Cobdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf und Plessa.
Stadtsparkassen: Bad Liebenwerda, Mühlberg, Uebigau u. Ortrand (letztere m. Annahmestellen in Gröden, Großthiemig und Hirschfeld).
Gemeindesparkassen: Bockwitz und Falkenberg.

Hermann Galle
Elsterwerda
ist bekannt für gute Ware u. billige Preise
Baumwoll-, Woll-, Leinenwaren, Gardinen, Wäsche, Wolle, Garne u. Strümpfe

Kaufhaus
Paul Bassin
Falkenberg (Bezirk Halle)
Konfektion
Manufaktur
Seiden
Mode-Waren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD., Halle Harz 42/44. Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SJ. Freitag, den 22. April, im „Volksmark" Vierteljahrs-Versammlung. Vortrag Eindrücke über „Dänemark". Musikstunde fällt aus.

Frauengruppe und Arbeiter-Wohlfahrt. Sonnabend, den 23. April, abends 1/2 8 Uhr: Spaziergang nach der Heide (Schillers Garten). Verabschiedung von den Kochschülern.

Aus dem Bezirk

Delitzsch. Freitag, den 22. April, abds. 8 Uhr, im „Lindenhof" Oeffentliche Versammlung. Redner: Landtagsabgeordneter Polizeipräsident a. D. Genosse Wenke (Dresden). Kein Parteigenosse und Reichsbannerkamerad darf in dieser Versammlung fehlen.

— **Frauengruppe.** Freitag, den 22. April Monatsversammlung. Der Vorstand.

Bad Liebenwerda. Freitag, den 22. April, in der „Kaiserkrone" Mitgliederversammlung. Bericht über den Provinziallandtag (Ref. Genosse Graber). Außerdem wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen der Genossen wird erwartet.

Eisleben. Frauengruppe. Heute, Freitag, abend im „Volkshaus". Allseitiges Erscheinen wird erwartet.

Lorbetha Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vierteljahresabrechnung. Verschiedenes. Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

Sangerhausen. Frauengruppe. Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, im „Herzenkrug" Frauenabend. Genossin Wackwitz (Halle) spricht über „Unsere Forderungen in Staat und Gemeinde". Es ist Pflicht jeder Genossin sowie jeder Frau unserer Genossen, an diesem Abend zu erscheinen. Auch Gäste sind willkommen.

— Sonnabend, den 23. April, abends

Hettstedt. 8 Uhr, im „Stern" Mitgliederversammlung.

Röcheln. Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr, im Gasthof „Roter Hirsch", Gebütte, Mitgliederversammlung. Da die Versammlung von großer Wichtigkeit ist, auch der Bericht vom Kreistag gegeben wird, ist es Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, zu erscheinen. Ferner sind die Reichsbannerkameraden sowie Volksblattleser und Freunde und Gönner willkommen.

Bad Witz. Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Mitgliederversammlung. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wollen alle Genossen erscheinen.

Genossen! Werbt neue Leser!

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer

Ortsgruppe Halle

Sonnabend, den 23. April, pünktlich abends 8 Uhr, Treffpunkt im Hofe des „Gewerkschaftshauses" zur Abfahrt mit Kraftwagen nach Leipzig (Festival des Zoologischen Gartens). Spielleute und Fahnen zur Stelle. Fahrtkosten hin und zurück 1,00 Mk. Geld bei Abfahrt bereithalten. Bundeskleidung. Für warme Kleidung sorgen!

Technische Leitung. Ferchlandt.

In allen Abteilungen ist umgehend festzustellen, wieviel Kameraden an der Autofahrt nach Leipzig teilnehmen. Alle Kameraden, welche mitfahren, melden sich sofort bei ihrem Gruppenführer bzw. Abteilungsführer. Das Leipziger Programm siehe im Aushangkasten der Volksblattbuchhandlung, Gr. Ulrichstraße.

2. Abteilung. Jeden Freitag abend zwanglose Zusammenkunft in „Schmelzers Höhe", Eichendorffstraße 19. Vorteilhafte Einzahlung der Reise-Spargelder. — Am kommenden Freitag melden sich alle Kameraden, welche an der Autofahrt nach Leipzig (Sonnabend, 23. April) teilnehmen.

Ortsgruppe Gerbstedt. Sonntag, den 24. April, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus" Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Kameraden erwünscht.

Sonstige Vereine

Deutsche Friedensgesellschaft. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Montag, den 25. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „St. Nikolaus" (Nikolaistraße) statt. Herr Weckan spricht über „Reichspräsidentenwahl und Versorgung der Kriegsopfer". Herr Alfred Durra vom Stadttheater rezitiert. Wir erwarten von unseren Mitgliedern und deren Angehörigen restlosen Besuch. Die Mitglieder der dem Friedenskartell angeschlossenen Organisationen werden hiermit ebenfalls eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Gewerkschaftshaus Halle

Harz 42/44

Uebernachtung zu solid. Preisen

Guter und preiswerter Mittagstisch 2901

Fahrräder!

Adler, Triumph, Panther, Presto, Viktoria, Opel

bei niedriger Anzahlung und kleiner Teilzahlung

Reparaturwerkstatt für sämtliche Fabrikate. 1845

Paul Krause

früher Kleine Ulrichstraße 18a

jetzt Geiststraße 39.

Stadt-Theater

Heute 2346

Freitag 8 Uhr: **Falstaff**

Sonnabend 7 Uhr: **Walküre**

Walhalla

Täglich 8 Uhr abends: Das

Riesen-Varieté-Programm!

10 Attraktionen!

Preise von 60 Pfg. bis 4 Mk. 2354

Alfred Koch

Landwehrstr. 7.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Reparatur-Werkstatt.

Koch- und Heiz-

Oefen

Waschkessel

Gruden

Gaskocher

Kochherde

Christian Glaser

nur Gr. Klausstr. 24.

Reinigen und Reparieren aller Oefen. 2234

Leistungsfähigste Bezugsquelle

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Puppenwagen
Selbstfahrer
Bubi-Räder
Roller 2355
Kinderbetten
Kinderstühle
und Tische
Schutzgitter

Größte Auswahl. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Kinderwagenhaus **Bruno Paris**

Brüderstraße 3. 1 Minute vom Markt.

Dr. Elias

Das Arbeitsgerichtsgesetz

Gemeinverständlich erläutert für den praktischen Gebrauch.

Preis **3,50** Mark.

Volksblatt-Buchhandlung

Große Ulrichstraße 27

Kinderwagen

gut erh., billig zu verk. Beeiener Str. 36, part.

Die gegen Fräulein Elsa Ulbrich in **Grünewalde** von mir erhobenen Anschuldigungen erkläre ich als unwahr. Von mir ausgesprochene beleidigende Aeußerungen nehme ich zurück. 2345

Grünewalde, den 20. April 1927.

Max Richter.

Lumpen

Neutuch, Wolle, Papier, Zeitung., Eisen, Metalle, Felle kauft nach wie vor

Alfred Rein

Königsberg 5

Tel. 24212. 2115

Denken Sie

bei chronischen Erkrankungen aller Art wie: Gicht, Reisen, Rheuma, Ischias, Adernverkalkung, Fettleibigkeit, Entzündungen, Neigung zu Eiterungen, Geschwüren, Pickeln, Krampfadern, offenen Beinen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutverderbnis, hervorgerufen durch Harnsäureüberladung, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Leiden,

an

die reinen giftfreien

„Waldflora"

Naturprodukte. Kein Tee zum Kochen, bequem zu nehmen, ärztlich empfohlen. Kur f. 4 Wochen 3.— M., 1/2 Packung 1.70 M. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns **kostenlose** aufklärende Schriften über „Waldflora".

Georg Rich. Pflug & Co. / Gera

Vertreter: **Paul Glass, Leipzig** Brüderstraße 19, Fernsprecher 10057.

Zu haben in Apotheken und Drogerien: Drogerie Helmbold & Co., Leipziger Str.; Engel-Drogerie, Magdeburger Str.; Steintor-Drogerie, am Walhalla; Neumarkt-Drogerie, Bernburger Str.; Drogerie Saatz, Rannische-straße; Reformhaus „Gesundheitsquell", Gr. Steinstr. 21; Medizinaldrogenhandlung Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstraße 33.

In Löbejün: Markt-Drogerie.

2232

Sonderzüge

zur Baumblüte nach Beesenstedt

Sonntag, den 24. April und 1. Mai:

Halle-Klaustor ab 6^00 8^40 9^00, bei gutem Wetter auch 11^00 Uhr. Beesenstedt ab 5^00 7^10 und 7^19 Uhr.

Sonntags-Rückfahrkarten: 3. Kl. 1,50 ℳ, 4. Kl. 1,00 ℳ.

2347 **Halle-Hettstedter Eisenbahn.**

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, den **24. April,** vormittags 10 Uhr, findet im kleinen Saal der „Funkenburg" in **Merseburg** eine

ordentl. Vertreter-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über das verflossene Halbjahr.
2. Bericht des Verbandsrevisors.
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
4. Aenderung des Statuts und Wahl von zwei weiteren Vorstandsmitgliedern (ohne Schaffung von neuen bezahlten Stellen).
5. Wahlen der Delegierten zum Unterverbandstage und Genossenschaftstage.
6. Errichtung einer neuen Bäckerei.
7. Festsetzung der Höchstgrenze für Spareinlage.
8. Anträge der Mitglieder nach § 33 des Statuts.

Zutritt nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.

Der Aufsichtsrat.

2349 Bernhard Koenen, Vorsitzender.

Der Tag des Ausblicks

1. Mai 1927

Die diesjährige

„Mai-Zeitung"

Preis 25 Pfennig.

Für Wiederverkäufer 20 Pfennig

Bestellungen sofort an die **Volksblatt-Buchhandlung,** Halle a. S., nur Große Ulrichstraße Nr. 27.

Frühjahrs-Neuheiten

in größter Auswahl

zu sehr billigen Preisen

Oberhemden . . . . . von Mk. **4,90** an
Einsatzhemden . . . . . „ **2,25** „
Selbstbinder . . . . . „ **0,75** „

Dauerwäsche Marke Waschbär

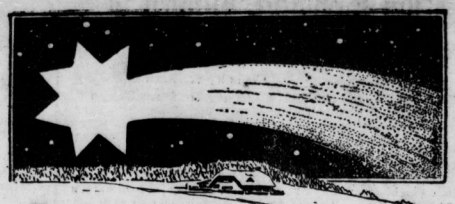
Schmeerstraße 2, nahe Markt. 2356

„Lachen links"

Das Witzblatt der Republik!

Preis 25 Pfennig Zu beziehen durch

Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27



Der neue Stern am Himmel der Hausfrau:

Suma weist Ihnen einen neuen, besseren Weg zur Pflege Ihrer Wäsche.

Suma ist wirksamer als bloße Seife und besser als jedes Seifenpulver; es löst allen Schmutz und wäscht vollkommen weiß, ohne jede chemische Einwirkung. Die Stoffe bleiben wie neu, auch wenn sie hundertmal mit Suma gewaschen sind.

Es ist erstaunlich, wie viel mehr Schmutz Suma aus der Wäsche herausholt als irgend ein anderes Waschmittel. Suma ist billig, weil so gut und ausgiebig.

Preis 50 Pfg.

„Sunlicht" Mannheim

SUMA wäscht weisser und schonender!

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Großmann

Gr. Steinstr. 29, Telephon 22451

Sprechzeit: 9 1/2—12 und 3—5 Uhr

Neu! Sung! Neu!

Die Wiener Serfelade

oder 1837

Deutsche Einheitswurst.

Zu haben bei

Heinrich Müller, Wurstfabrik

Fernspr. 23133, Gr. Brauhausstr. 29

Gastwirte und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Kinderwagen 1844

Klappwagen

Korbmöbel

sowie alle Arten Korbwaren empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

F. Reinhardt, Kleine Brauhausstr. 21.

Steinsetzer

(5 Mann) **werden eingestellt**

Stadtgutweg

Melden beim Polier. 2353

Kinderwagen

Klappwagen

gegen bequeme Ratenzahlg., kl. Anzahlg. bei

Alfred Kister

Reilstraße 18

Soeben erschienen!

Carl Severing

Im Wetter- und Watterwinkel

Preis gebunden 4,75 M.

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S.

Große Ulrichstraße 27

Rakete

Das Haus der guten Kleinkunst
Die führenden Programme
Die prominentesten Künstler

Monat April: 2348

Gastspiel Engelbert Milde,

der Zauberer der Kabarettstimmung

Das Beste, was Halle bietet

Eintrittspreise **60** Pfg. und **1,—** Mk.

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 25. April 1927, nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Erlaß einer Friedhofsgebühren-Ordnung. 2. Errichtung eines Fernheizwerkes. 3. Beteiligung an der Deutschen Theater-Ausstellung. 4. Herstellung einer Treppenanlage an der Siebenbogenbrücke. 5. Errichtung eines Luft-, Sonnen- und Wasserbades in Trotha. 6. Ausführung von Erdarbeiten an der Reunbahn. 7. Mittelbewilligung für die Reichswohnungszählung. 8. Verrechnung von Landerwerbskosten. 9.—16. Rechnungsentlastungen. 17. u. 18. Anträge und Anfragen. 19.—25. Haushaltsplan für 1927 und Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Halle, den 19. April 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Busse. 2352

„Was ist denn mit Dir los?"
„H—H—Heiser!"
„Nanu! Warum nimmst Du denn nicht Läkerol? Das bekommst Du überall?"

Läkerol ist von prominenten Persönlichkeiten empfohlen!
Läkerol beugt Husten und Heiserkeit vor!
Läkerol hemmt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt wirklicher Erkrankung des Halses und der Atmungsorgane vor.

Preis: Mk. 0,60 pro Schachtel

Beuthien & Schulz G. m. b. H., Berlin N 39, Pankstr. 13-14.

Fabrikslager: WERNER TREPPER, Halle a. S., Schillerstraße 57 — Fernsprecher 26655

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 22. April 1927.

Partei und Presse.

Mitgliederversammlung des hallischen Ortsvereins der SPD.

Bekanntlich vertritt die gegenwärtige Mehrheit des hallischen Ortsvereins der SPD. im Gegensatz zur Lesermehrheit des „Volksblatt" im Bezirk Halle-Merseburg eine der Auffassung des Parteivorstandes bezüglich der Zusammenfassung des Verlages und der Druckerei entgegengesetzte Meinung. Diese Meinung vertrat gestern abend auch der Genosse Schaumburg in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung unter Darlegung der Gründe, die nach seiner Meinung gegen die Errichtung einer eigenen „Volksblatt"-Druckerei sprechen. Der Auffassung des Genossen Schaumburg traten die Genossen Herzig und Schulz entgegen, dafür sprachen die Genossen Rauschenbach, Möller, Haring, Peters, Hinze, Krüger und Janicke. Das Ergebnis der örtlichen Versammlung gipfelte in folgender mit Mehrheit angenommener Entschließung:

„Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Ortsvereins Halle begrüßt die Erklärung der Verwaltung des Genossenschaftsdruckerei, daß die Genossenschaftler die in ihren Händen befindlichen Anteile der Genossenschaftsdruckerei nur als Treuhänder der Unterbezirksorganisation Halle-Saalkreis verwalten und daß die Druckerei der Unterbezirksorganisation uneingeschränkt zur Verfügung steht. Die Genossenschaftsdruckerei hat der Unterbezirksorganisation jahrzehntelang als Zeitungsdruckerei treu zur Seite gestanden und wertvolle Dienste geleistet. Die Mitglieder verpflichten sich deshalb, alles zu tun, die Druckerei auf ihrer jetzigen Höhe zu halten und weiter auszubauen. Sie verpflichten sich weiter, alle Maßnahmen des Unterbezirksvorstandes tatkräftig zu unterstützen, die geeignet sind, die Genossenschaftsdruckerei ihrem Bestimmungszwecke gemäß zu verwenden. Der Vorstand wird beauftragt, 10 Parteigenossen, darunter 5 Gewerkschaftler, zu ernennen, die als Genossenschaftler neu in die Genossenschaftsdruckerei eintreten sollen."

In einer zweiten, ebenfalls mit Mehrheit angenommenen Entschließung wird die Errichtung einer zweiten Druckerei in Halle verurteilt mit dem Hinweis darauf, daß diese Maßnahme des Parteivorstandes im offenen Widerspruch zu den Beschlüssen des Bezirksparteitages stünde und eine Mißachtung des Willens der Parteimitglieder und der in der Partei geltenden demokratischen Grundsätze bedeute.

Unterbezirkssekretär Genosse Petsch richtete an die Versammlung das Ersuchen, die in der nächsten Zeit geplanten Veranstaltungen der Partei vollzählig zu besuchen und sich insbesondere an der

Werbewoche für Partei und Presse

zu beteiligen. Zur Einleitung dieser wichtigen Arbeit findet eine allgemeine Flugblattverbreitung statt. Die Maifeier der Partei wird am Nachmittag in Schillers Garten am Rande der Heide abgehalten. Für den 5. Mai ist eine Frauenversammlung geplant, in der das Thema „Sozialistische Frauengruppe oder Republikanischer Frauenbund" erörtert werden soll. Kurz nach 11 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Partei geschlossen.

Langsam — aber sicher!

Das scheint die Parole der Justizbehörden bei der Bearbeitung des hallischen Stadtbankskandals zu sein. Hatte da neulich ein hiesiges Blatt behauptet, daß die richterliche Voruntersuchung in der Stadtbankangelegenheit bereits abgeschlossen und in Kürze mit der Hauptverhandlung zu rechnen sei. Daraufhin hatte bekanntlich auch der Ausschuß zur Vorbereitung von Stadtratswahlen die Entscheidung über die Wiederbesetzung des Bürgermeisterpostens ausgesetzt in der Hoffnung, daß die Gerichtsverhandlung recht bald stattfindet. Nach einer uns vom Landgerichtspräsidenten zugegangenen Mitteilung trifft diese Annahme nicht zu. Die gerichtliche Voruntersuchung schwebt vielmehr noch und wird weiter mit Nachdruck betrieben. Bei dem außerordentlich großen Umfange des zu untersuchenden Materials werden die Ermittelungen aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen, zumal die Voruntersuchung auch darauf ausgedehnt ist, wieweit etwa Stadtbankkunden Angestellte dieser Bank durch betrügerische Maßnahmen zur Gewährung von Kredit veranlaßt haben.

Es ist also in nächster Zeit noch nicht damit zu rechnen, daß an Gerichtsstelle festgestellt wird, ob Berger und seinen Helfershelfern, oder dem zuständigen Degernenten Bürgermeister Seydel die Hauptschuld an den Millionenverlusten zuzumessen ist.

*

Meineide, Mord- und Totschlagsversuch. Die am 25. April beginnende Schwurgerichtsperiode bringt fast durchweg nur Meineidsverhandlungen. So die Verhandlungen am 25., 26., 27. und 28. April, während nur zwei Verhandlungen aus anderen Gründen erfolgen. Am 29. April wird sich der Geschäftsführer Franz Möbus aus Höhnstedt wegen versuchten Mordes und am 30. April der Handelsmann Albert Brachert aus Halle wegen versuchten Totschlages vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Schulen und Berufsberatung.

Der preußische Handelsminister hat für alle ihm unterstellten gewerblichen Schulen in einem Erlaß angeordnet, daß sie sich sowohl der Berufsberatung als der Lehrstellenvermittlung zu enthalten haben. Sie sollen sich neben allgemeiner Belehrung und Beeinflussung darauf beschränken, die zu Beratenden gegebenenfalls den Berufsämtern zuzuführen und in geeigneten Fällen für etwa bei ihnen angemeldete offene Stellen abgehende Schüler zu empfehlen, wobei jedoch stets zu prüfen ist, ob die Vermittlungstätigkeit nicht mit dem gleichen Erfolg von den Arbeitsämtern wahrgenommen werden kann. Vor allem ist zu vermeiden, Stellen mit abgehenden Schülern zu besetzen, wenn gleichwertige ältere Arbeiter oder Angestellte arbeitslos sind oder werden. Die Fachschulen haben die Zahl der voraussichtlich abgehenden Schüler dem zuständigen Arbeitsamt einen Monat vor dem Abgang mitzuteilen und anzugeben, wie viele bereits eine Stelle bestimmt in Aussicht haben.

Neuerungen im Kraftpost-Reiseverkehr.

Zehnfahrtenkarten. / Unfallversicherung.

Die in einigen Oberpostdirektionsbezirken probeweise eingeführten sogenannten Zehnfahrtenkarten haben sich bewährt. Das Reichspostministerium hat daher die Beibehaltung dieser Einrichtung unter einheitlichen Bedingungen genehmigt. Die Karten berechtigen zu zehn Fahrten innerhalb von zwei Monaten und sind übertragbar. Die daraufhin eingeräumte Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent wird in weiten Kreisen der Bevölkerung, die auf häufigere Benutzung von Kraftpostlinien angewiesen ist, mit Genugtuung begrüßt werden.

Noch eine andere Neuerung im Kraftpostreiseverkehr wird amtlich bekanntgegeben. Das Reichspostministerium hat zugunsten aller Reisenden, die die Kraftposten benutzen, eine Unfallversicherung abgeschlossen, die für den Reisenden den Vorteil hat, daß die Geltendmachung von Ansprüchen nicht von dem im Prozeß schwer zu erbringenden Nachweis des Verschuldens abhängig ist, und für Unfallfolgen der Höhe nach als zeitgemäß anzusprechende Entschädigungen vorgesehen sind. Die Neuerung stellt einen Fortschritt gegenüber der bürgerlich-rechtlichen und postgesetzlichen Regelung dar.

Generaldebatte im Stadthaus.

Für nächsten Montag angekündigt.

Die Errichtung des Fernheizwerkes vom Haushaltsausschuß beschlossen. / „Ein neues Saalebad für den Norden. / Halle hat die modernste Bühneneinrichtung.

Der Haushaltsausschuß hielt gestern nachmittag wieder eine wichtige Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende bekannt, daß in der am kommenden Montag stattfindenden Stadtverordnetensitzung die Generaldebatte über den seit Wochen vorliegenden Haushaltsetat der Stadt Halle für 1927/28 beginnen soll. Endlich sind nunmehr die Beratungen der einzelnen Kapitel in den verschiedenen Ausschüssen und Kuratorien beendet, so daß in öffentlicher Sitzung dazu Stellung genommen werden kann. Dem Haushaltsausschuß lag wieder so eine reichhaltige Tagesordnung vor, daß mit den Etatsberatungen nicht begonnen werden konnte.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung kann wohl die Errichtung des

Fernheizwerkes

angesehen werden. Einige Bedenken wegen des gewählten Platzes (jetziger Steinlagerplatz am Schlachthof) wurden zerstreut. Das Gelände, an der Bahn gelegen, sei äußerst günstig für die Anfuhr von Kohle, wodurch die Transportkosten wesentlich herabgemindert würden. Im ersten Jahr sollen die Betriebe wie Schlachthof, Straßenbauhofpot, Freiimfelder Schule usw. angeschlossen werden, im zweiten Jahre Stadtbad, Kliniken, Luisenschule, Post, Gerichte und die städtischen Gebäude. 600 000 Mk. der Kosten übernimmt in zwei Raten von je 300 000 Mk. der Staat, die in den Jahren 1928 und 1929 gegeben werden sollen. Dafür erspart der Staat eine Erneuerung seiner Heizungsanlagen in den Kliniken. 710 000 Mk. werden aus Anleihemitteln genommen. Auch im Sommer würde der Betrieb aufrechterhalten, indem dann Stadtbad, Kliniken usw. ebenfalls noch mit Heizung zu versorgen seien. Als Feuerungsmaterial wird Braunkohle aus den städtischen Gruben verwandt. Während in den vielen Städten der Abdampf der Turbinen in den Elektrizitätswerken für die Fernheizung Verwendung findet, ist es hier nicht möglich, da das Elektrizitätswerk zu sehr an der Peripherie der Stadt liegt. Bei einer Ausdehnung der Stadt ist auch eine Einbeziehung des Elektrizitätswerkes in die Fernheizungsanlage mit Aussicht genommen. Die Rentabilitätsberechnung weist einen geringen Ueberschuß auf, aber auch bei ungünstigen Verhältnissen wird der Betrieb in der Lage sein, sich zu halten.

Der Vorlage wurde im allgemeinen zugestimmt. Infolge der Unruhe im Sitzungszimmer war am Ende der Tische nichts gehört worden, so daß der Berichterstatter seine Ausführungen wiederholen mußte, was außerdem noch eine lebhafte Debatte zur Folge hatte.

Die Siebenbogenbrücke geht ihrer Vollendung entgegen. Um dem Landschaftsbild einen Abschluß zu geben und einem bringenden Verkehrsbedürfnis Rechnung zu tragen, macht sich die Herstellung von zwei Treppen notwendig. Eine Treppe kommt an die Rampe zum Leitiner Weg und führt zum Rennplatz, die andere stellt den Abschluß zwischen Mansfelder Straße und die Verbindung mit den Spielwiesen her. Die Kosten belaufen sich auf 75 486 Mk. Bemängelt wurde, daß die Tiefbauverwaltung nicht im ersten Entwurf die Treppen mit berücksichtigt habe. Der Dezernent entschuldigte das damit, daß infolge der schnellen Herstellung der Entwürfe dies nicht genügend beachtet worden sei. Der Vorlage selbst wurde nicht widersprochen.

Zur Ausfüllung des Sumpfloches zwischen den Anlagen des Freien Wassersportvereins und der Rennbahn werden 11 500 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeiten ausgeführt. Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge werden 5040 Mk., als Darlehen 4160 Mark und aus der Kämmereiverwaltung 2300 Mk. gedeckt.

Die Errichtung eines Luft-, Sonnen- und Wasserbades

an der Nordspitze des Forstwerders in Trotha wurde begrüßt und fand die Magistratsvorlage Zustimmung. Die benötigten 40 000 Mark werden der Anleihe entnommen.

Die Friedhofsgebührenordnung, welche bereits seit 3½ Jahren in Kraft ist, fand Zustimmung. Die Anträge: 1. eine nach Einkommen und Vermögen gestaffelte Gebührenordnung anzunehmen, 2. die kostenlose Bestattung für Reihengräber einzuführen, wurden abgelehnt.

Zur Beschickung der Theaterausstellung in Magdeburg von Mitte Mai bis September wurden 6000 Mk. bereitgestellt. Halle wird mit zwölf Modellen von Inszenierungen und einem Modell unserer Bühne vertreten sein. Betont wurde, daß unsere Bühne historische und praktische Bedeutung habe, da in der ganzen Welt nur noch in Budapest eine gleiche Bühne anzutreffen sei und man jetzt wieder allgemein auf das Asiaelehnsystem zurückkomme. Wir können also stolz auf unsere Bühne sein.

Drei Vorlagen wegen Landerwerb wurden geheim erledigt. Voraussichtlich findet am nächsten Dienstag zur Beratung des Etats eine außerordentliche Sitzung des Haushaltsausschusses statt.

*

Eine Stadtverordnetensitzung

findet nach der Osterpause am kommenden Montag, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen 25 Punkte, außerdem ist anschließend eine geheime Sitzung. Neben Anträgen und Anfragen, der Errichtung des Fernheizwerkes, des neuen Bades in Trotha u. a. steht auch der Haushaltsplan für 1927 zur Beratung. Obwohl der Haushaltsausschuß auch gestern noch keine Zeit zur Etatsdebatte gefunden hat, soll berabredungsgemäß am Montag die sogenannte Generaldebatte über den Haushaltsplan vor sich gehen. Da über die obenerwähnten Magistratsvorlagen erhebliche Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen, dürfte das wohl auch möglich werden

Das antarktische Expeditionskorps.

Der Stabsadjutant à la suite des Zuchthauses gestellt.

Die Romantik ist den Deutschen sehr schwer auszutreiben. Deswegen war einem notorischen Schwindler, dem 38jährigen Kaufmann Arno Kalau, auch ein großer Erfolg beschieden, als er auf die Dummheit der Leute rechnete. Und was den Witz so vollkommen macht, ist, daß die bürgerlichen Zeitungen, die sonst immer das Gras wachsen hören, den Schwindel durch ihre Vertrauensseligkeit eifrig unterstützten. Da brachten Anfang Januar die sogenannten angesehenen Tageszeitungen: Berliner Lokalanzeiger, Leipziger und Münchener „Neueste" Nachrichten, Dresdener Anzeiger, Berliner Tageblatt, nicht zu vergessen das „Bitterfelder Tageblatt", große Anzeigen:

„Aufruf! Das arktische Expeditionskorps sucht geeignete Leute zur Teilnahme an Forschungsreisen. Strengste Disziplin und Gesundheit Bedingung. (Man denke, allein das Wort „Disziplin", das zieht doch schon!) Es werden eingestellt a, b, c (Rubriken) für Expedition, Stützpunkte (Etappe klingt zu anrüchig) usw. Den Anfragen ist Rückporto beizufügen. Der Expeditionsoffizier und Stabsadjutant Otto Kalau/Halle, Karlstraße 16."

Dazu noch eine zweite Anzeige von demselben: Ausschreibung auf Lieferung von optischen Instrumenten und andern Ausrüstungsgegenständen. Bedingungen gegen Zahlung von 1,35 Mk. auf Postscheckkonto Nr. .... durch die Zahlmeisterei des Korps. Derartige sind auch alle Rechnungen zu senden.

Die meisten der Blätter vermieden sogar im lokalen Teil auf diese Anzeigen, und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, wegen der „wiedererwachenden Weltgeltung des deutschen Namens" und ähnlichen Schmus. Hinterher waren auch die Zeitungen die Hereingefallenen, denn der Zahlmeister zahlte nichts für die Anzeigen.

In der Karlstraße 16 liefen aber etwa 2000 Briefe mit Rückporto ein an den „Stabsoffizier Otto Kalau": die gleiche Menge lagerte noch auf der Post. Und das fiel auf! — Denn jeder Hallenser weiß, daß Karlstraße 16 die Hallesche Schreibstube mit Heim für entlassene Strafgefangene ist. Man nahm den genialen „Stabsoffizier" erst mal schleunigst wieder (am 21. Januar) in Untersuchungshaft und stellte dann fest, daß er bereits siebenmal wegen Betrügerien vorbestraft ist und erst am 18 Dezember 1926 aus dem Bitterfelder Gefängnis entlassen war. Daher hatte er wahrscheinlich auch aus Anhänglichkeit das „Bitterfelder Tageblatt" unter die bedeutendsten Tageszeitungen aufgenommen. Phantasie genug hatte er ja dazu.

Drei Monate später, am 21. April, stand er vor dem Schöffengericht Halle. Er hält auch hier noch immer an der romantischen Idee der Expedition fest. Er habe von Jugend auf so für „Erdkunde" geschwärmt! Nach seinen erheblichen Vorstrafen glaubte ihm das Gericht diesen guten Glauben nicht; es stellte den Herrn Expeditionsoffizier und Stabsadjutanten auf 1 Jahr 3 Monate à la suite des Zuchthauses, brummte ihm noch 150 Mk. Geldstrafe und 5jährigen Ehrverlust auf, rechnete ihm aber seine Untersuchungshaft an.

Nun hat er also wieder 1 Jahr Zeit, um über neuen Plänen, Expeditionen auf die Taschen derjenigen, die nicht alle werden, zu sinnen. Er kann versichert sein, die Dummen werden nicht alle! Dafür sorgen schon die bürgerlichen Blätter vom Schlage des „Bitterfelder Tageblatt".

Elternabend im Zentralverband der Angestellten.

Immer wieder muß die Erfahrung gemacht werden, daß Arbeitereltern dulden, daß ihre Kinder Organisationen angehören, die in ihrer Tendenz unternehmerfreundlich sind und somit zu den Gegnern der freien Gewerkschaften gehören, weil die Eltern die verschiedenen Richtungen der Angestelltenbewegung nicht kennen. Diese Gegnerschaft hat sich erst jetzt wieder bei den Beratungen des Arbeitszeitgesetzes gezeigt, wo diese Organisationen Schulter an Schulter mit den Unternehmern für eine Arbeitszeitverschlechterung gestimmt haben. Es sei daher darauf hingewiesen, daß für alle kaufmännischen und Bureauangestellten die freigewerkschaftliche Organisation der Zentralverband der Angestellten ist, der durch einen Organisationsvertrag mit den freigewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen verbunden ist. Neben der allgemeinen Gewerkschaftsarbeit für die Angestellten, legt der ZdA. Wert darauf, die besonderen Interessen der kaufmännischen Lehrlinge und jugendlichen Angestellten zu vertreten, da diese genau wie die Ausgelernten unter den heutigen Verhältnissen zu leiden haben. Zu diesem Zweck sind innerhalb des Verbandes besondere Jugendgruppen geschaffen, die neben der wirtschaftlichen Vertretung für die Fortentwicklung der Jugendlichen sorgen und ihnen anderseits die Möglichkeit bieten, die Freizeit zweckentsprechend zu verbringen, nämlich in einem Kreis Gleichgesinnter, wo nicht die Idee des bauernden Unterwerfens, sondern der Gedanke, daß jeder das Recht hat ein freier Mann zu sein, gelehrt wird. Um nun den Lehrlingen und Jugendlichen nebst ihren Eltern, aber besonders denen, die jetzt die Schule verlassen haben, ein Bild von der Jugendarbeit des Zentralverbandes der Angestellten zu zeigen, veranstaltet die Jugendgruppe am morgigen Sonnabend im Pfälzer Schießgraben einen ihrer beliebten Elternabende, wozu alle Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern herzlichst eingeladen werden. Wir verweisen auf das gestrige Inserat.

Auf nach Helgoland!

So lautete die Devise, unter der gestern abend im „Thalia"-Saal ein Lichtbildervortrag des Reichsbahnverkehrsamtes über Hamburg und Helgoland stattfand. Bis auf den letzten Platz war der Saal besetzt, ein gutes Zeichen für das Interesse, das der vom 11. bis 13 Juni geplanten Verwaltungssonderfahrt der Reichsbahn entgegenbracht wird. Mit der Veranstaltung im „Thalia"-Saal sollte Appetit auf die Fahrt gemacht werden — es ist gelungen! Wenn man bedenkt, daß man von Halle nach Helgoland und zurück mit Anspruch auf einen Sitzplatz für 27 Mk. gegenwärtig 52,80 Mk. reisen kann, so ist das immerhin verführerisch. In guten Lichtbildern wurden die Schönheiten der Millionenstadt Hamburg gezeigt. Man sah den Hafen in seiner bunten Pracht, das 6000 Angestellte in zehn Stockwerken fassende Chile-Haus, Straßentypen, Alt-Hamburg, das mit einem Kostenaufwand von zehn Millionen Mark gebaute Rathaus, die Alster; dann besteigen wir einen Dampfer und sahen mit Genugtuung die praktische und moderne Einrichtung setzten uns hinein und kamen, nachdem wir ausgiebig das Spiel der Meereswogen beobachtet hatten, am Bestimmungsort Helgoland an, nicht ohne vorher einige erläuternde Worte über die Geschichte der Insel gehört zu haben. Und dann genossen wir mit vollen Zügen die Annehmlichkeiten des Helgoländer Aufenthalts und mußten, als es im Saal wieder hell wurde, die Wahrnehmung machen, daß wir einstweilen nur in Gedanken gereist waren. Es werden sich aber viele nicht nehmen lassen, an der „wirklichen" Fahrt teilzunehmen — denn sie ist vielversprechend. Diesen Teilnehmern wünschen wir gut Wetter! H

Mündelsicherheit von kommunalen Anleihen

Nach der Bekanntmachung über die Anlegung von Mündelgeld vom 16. November 1926 hat der Reichsrat beschlossen, die auf Goldmark oder auf Reichsmark mit Feingoldklausel lautenden Schuldverschreibungen einer inländischen kommunalen Körperschaft oder der Kreditanstalt einer solchen Körperschaft als zur Anlegung von Mündelgeld geeignet zu erklären, wenn sie von Seiten des Gläubigers kündbar sind, einer regelmäßigen Tilgung unterliegen und ihre Ausgabe vor dem 12. November 1926 genehmigt ist

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0005

Reichszwischenkredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaus.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, beträgt der Zinssatz für die Kredite auf Grund des Reichsgesetzes über **die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und gemäß der Verordnung über die Verwendung** des Kredits seit dem 1. Februar 1927 6 Prozent gegenüber einem bis dahin geltenden Satze von 6¾ Prozent. Die zwischen dem preußischen Staat und den **Realkreditinstituten abgeschlossenen Darlehensverträge** erfahren insoweit eine Abänderung. Die Realkreditanstalten haben den Kredit zu dem gleichen Zinssatz, zu dem sie ihn erhalten, an die Bauherren weiterzugeben. Der Verwaltungskostenbeitrag bleibe in bisherigen Höhe bestehen. Wegen einer baldigen weitergehenden Herabsetzung des Zinssatzes ist der Reichsarbeitsminister erneut an den Reichsfinanzminister herangetreten.

Die Volksfürsorge im 1. Quartal 1927.

Im Jahre 1924 war es für unsere Volksfürsorge die Hauptaufgabe, die mit der neuen Währung im Zusammenhang stehenden Arbeiten Umstellung der alten Versicherungen u. ä.) zielbewußt durchzuführen und die Außenorganisation wieder aufzurichten. Das ist in erstaunlichem Maße gelungen, denn das Jahr 1925 brachte schon ein respektables Neugeschäft. Im Jahre 1926 kam bereits über ¼ Million Versicherungen zum Abschluß. Das laufende Jahr wird voraussichtlich noch günstiger werden. Gegenwärtig verfügt die Versicherungsgesellschaft der deutschen Arbeiterschaft über einen Bestand von etwa ¾ Millionen Versicherungen. Sie rechnet damit, am Schlusse des Jahres 1927 rund 1 Million Versicherte zu haben. Es ist dies ein Ziel, das durchaus erreichbar ist; denn im ersten Quartal 1927 wurde ein guter Anfang dazu gemacht. **90 554 Anträge** kamen in diesen drei Monaten herein.

Zur Regulierung von Sterbefällen hat die Volksfürsorge im ersten Quartal an die Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten 222 073 Mk. ausgezahlt; insgesamt seit November 1928 rund 2 172 000 Mk.

Wenn die deutsche Arbeitnehmerschaft mehr noch als bisher die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse, der Genossenschaftstagungen, des Afa-Bundes und des Allgemeinen Deutschen Beamten-Bundes beachtet, für sich und ihre Angehörigen nur Versicherungen bei der Volksfürsorge abschließt und sich zu tätiger Mitarbeit für sie bereit findet, wird die Volksfürsorge das werden, wozu sie von ihren Gründern bestimmt war: die alleinige Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung. Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle in Leipzig, Zeitzer Straße 32.

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 20. April gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,40).

Halle ohne Grippe! Die Grippeepidemie in der Stadt ist vollständig erloschen und es ist erfreulicherweise zu berichten, daß in den letzten Tagen überhaupt keine Grippeerkrankungen mehr vorgekommen sind.

Die Baumblüte im Glaschwitzer Grund. Die Obstblüte, die am Sonntag im Glaschwitzer Grund zur vollen Entfaltung gelangt sein wird, gibt wieder Anregung, dieses schöne Tal mit seinem Blütenschmuck aufzusuchen und sich dort bei weiteren Wanderungen nach Friedeburg, Rothenburg, dem Schweizerling und Bettin an dem Wunder der Natur zu erfreuen. Der Ausgangspunkt für diese Wanderungen, Seeleschdorf, wird in einfachster Fahrt mit der Halle-Gerbstedter Eisenbahn erreicht, die auch in diesem Jahre wieder durch Einlegung von Sonderzügen für eine gute Bahnverbindung dorthin getroffen hat. Die Züge fahren vom Gerbstedter Bahnhof 6.40, 8.40, 11.40 Uhr vorm. 25, Auch der Nachmittagszug 2.00 Uhr bietet zum Besuch des Saaletals noch Gelegenheit. Zur Rückfahrt nach Halle verkehren von Seeleschdorf aus Züge um 5.00, 7.10 und 7.19 Uhr abends. An den Ausflugstagen am 24. April und 1. Mai werden für die 3. und 4. Wagenklasse auch Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben, die schon am Sonnabendnachmittag gelöst und benutzt werden können.

Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Bielleben. Das für den 1. Osterfeiertag wegen des unsicheren Wetters abgesagte Osterfliegen findet nunmehr bestimmt am 24. April, nachmittags ½4 Uhr, statt. Das Programm wird in ungekürztem Umfange abgewickelt und sämtliche gemeldeten Maschinen erscheinen am Start. Bereits am Sonntagmittag treffen die Flugzeuge in Halle ein. Gegen 5 Uhr werden die Flugzeuge in einem Geschwaderflug über die Stadt starten.

Wenn die Feuerwehr nicht wär! Ein Pferd, das gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Brüderstraße geführt war, mußte durch ein herbeigerufenes Feuerwehrkommando wieder auf die Beine geschafft werden. Infolge des schlüpfrigen Pflasters konnte das Tier nicht allein aufstehen und bildete so eine halbe Stunde lang ein Verkehrshindernis.

Schützt die Kinder vor den Gefahren der Straße! Erklärt ihnen, daß nicht jede fein Spielplatz ist. Täglich sollen Kinder durch Unvorsichtigkeit der Straße zum Opfer. Gestern nachmittag um 7 Uhr wurde wieder ein kleiner vierjähriger Knabe von einem Personenauto Ecke Friedrichstraße und Weidenplan angefahren. Der Junge erlitt Verletzungen am Kopf. Heute morgen um ½8 Uhr wurde eine Schülerin in der Lerchenfeldstraße ebenfalls von einem Kraftwagen angefahren, wobei es so verlief, daß eine Ueberführung in das Elisabethkrankenhaus notwendig wurde.

Film und Kleinkunstbühne.

„Die Lady ohne Schleier."

CT., Große Ulrichstraße.

Wir sahen gestern die „Lady ohne Schleier" und müssen sagen, daß es einer der Filme ist, an die man gern zurückdenkt. Sowohl Inhalt wie auch Darstellung waren derart, daß die Aufmerksamkeit des Zuschauers ständig gefesselt wurde. Ueberhaupt gefiel die ungewöhnene Verbindung der Pikanterie englischer Gesellschaft mit der Schönheit und Grandheit nordischer Natur ausgezeichnet. Ein glücklicher Gedanke, der sich in seiner Ausführung recht angenehm bemerkbar machte. — Der Mittelpunkt des Stückes ist Cathleen Paget, eine vornehme englische Witwe, die auf Wunsch ihrer Mutter nach Schweden reist, um einen reichen, hübschen und ledigen Waldbesitzer Berger Holm einzufangen, um auf diese Weise finanziell wieder ins Gleis zu kommen. Ob es ihr gelingt und wie sich die Dinge weiter entwickeln, soll hier nicht verraten sein. Jedenfalls endet alles zum Guten. Ganz vorzüglich spielte Lil Dagover als Cathleen Paget. Die ihr angeborene Anmut wirkt ihr dabei eine gute Helferin. Der Schwede Gösta Ekman, den wir bereits aus dem Rauff-Film in angenehmer Erinnerung haben, stellte einen prächtigen nordländischen Naturmenschen hin, der in seinem ungekünstelten Wesen der mondänen Lil Dagover ein interessanter Gegenspieler wurde. Die Begleitmusik war auch zu diesem Programm vorzüglich gewählt — wir betonen dies besonders, weil wir in guter Begleitung einen wesentlichen Faktor des Erfolges eines Filmes sehen — und auch sehr delikat zu Gehör gebracht. E. H.

„Liebelei."

CT., Riebeckplatz.

Daß dieser Film nicht die künstlerische Bedeutung haben kann als das berühmte Schauspiel von Arthur Schnitzler, war vorauszusehen. Bei dem letzteren liegt der Wert in seiner literarischen Stärke, während in dem ersteren nur in der Handlung liegen kann. Und der Stoff im Film „Liebelei" bringt nichts Neues. Trotzdem ist hier ein Streifen entstanden, der mit dem Prädikat: „Gut und sehenswert" ausgezeichnet werden darf. Im Allgemeinen hat man sich ziemlich eng an Schnitzlers Werk gehalten, nur an einigen Stellen sind Aenderungen eingetreten, die sich für den Film als notwendig erwiesen. Auf jeden Fall ist vermieden worden, daß die Handlung an irgendeiner Stelle seicht oder kitschig wird. Die Inszenierung und Regie war ausgezeichnet durchgeführt worden, daß hierauf das Gelingen des Stückes zum größten Teil basiert. Schauspielerisch sind nur bei den weiblichen Darstellern besondere Leistungen zu verzeichnen. Evelyn Hofe spielte die Christine in einer zarten, rührenden Weise, die sehr stark an die Bergner erinnert. Aus jeder Handbewegung, jedem Gesichtsausdruck von ihr spricht die laute Innigkeit, die ihrer Rolle eigentümlich liegt. Einen wirklichen Kontrast bildete Alison Gibson als Doris, die mondäne Frau. Neben dem üblichen Lustspiel und der Auflösung des humoristischen Treuwortkrittels bringt das Beiprogramm noch einen originellen Bubenstreich „Fön und John im Zuschauerraum". Hier hat die Direktion zweifellos einen guten Griff gemacht. Diese ausgezeichnete, urkomische Varietenummer wird sicher beim Publikum großen Anklang finden. Ke.

Kanada-Film. Es sei darauf hingewiesen, daß der Filmvortrag über „Kanada" von Dr. Schmeidel, der lebhaftes Interesse hervorgerufen hat, heute, Freitag, abend 8¼ Uhr im Thaliatheater zum letztenmal gehalten wird. (Siehe gestrige Anzeige.)

Wetter-Voransage.

Sonnabend: Zunächst früh ziemlich heiter und etwas kühler. Später milder, Trübung und mäßiger Regen.

Sonntag: Wolkig, zeitweise heiter, milde, etwas Regen, später meist trocken.

Montag: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, etwas kühler, doch noch immer ziemlich mild, strichweise etwas Regen, vorwiegend aber trocken.

Aus der Provinz.

An die Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt.

Die Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt, die Eingeichnungslisten für die Verschickung von Kindern erhalten haben, werden dringend gebeten, diese Listen umgehend ausgefüllt zurückzusenden oder Bescheid zu geben, ob sie sich an dieser Verschickung beteiligen wollen oder Kinderwanderungen in den großen Schulferien vorziehen.

Der Bezirksausschuß. J. A.: Marie Wackwitz.

Die Schulzahnpflege in Sachsen-Anhalt.

Das kürzlich eingesetzte Landeskomitee Sachsen-Anhalt für Schulzahnpflege hat nunmehr seine Tätigkeit aufgenommen. Es ist eine Satzung aufgestellt worden, nach der das Komitee seinen Sitz in Magdeburg hat. Zum Vorsitzenden ist Oberpräsident Hörsing gewählt worden. Nach der Satzung bezweckt das Landeskomitee a) die Förderung der Zahnhygiene, im besonderen die Bekämpfung der Zahnfäule als Volkskrankheit; b) die Einführung planmäßiger Schulzahnpflege in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt durch Propaganda und praktische Betätigung. Mitglied kann jede volljährige Person werden; der Jahresbeitrag beträgt mindestens 3 Mark. Kommunen, selbständige Vereine und Körperschaften können körperschaftliche Mitglieder werden. Ihr Jahresbeitrag beträgt mindestens 10 Mark. Die Organe sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung. Der Vorstand besteht außer dem genannten Vorsitzenden aus einem stellvertretenden Vorsitzenden (Vizepräsident Rohrer), dem Schatzmeister (Mittelschullehrer Laage), dem Schriftführer (Klinikleiter Schwarz) und drei Beisitzern (Lehrer Albrecht, Geschäftsführer Heilmann vom Verbande der Krankenkassen und Geheimrat Mölle von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt). Der Beirat besteht aus drei Zahnärzten und mindestens zwölf Vertretern der beteiligten Körperschaften und der Lehrerschaft. Er soll den Vorstand beraten und die Schulzahnpflege überhaupt fördern. Der Beirat wird vom Vorstand gewählt. Die Mitgliederversammlungen finden nach Bedarf statt. Die ordentliche Generalversammlung wird in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres abgehalten. In ihr erstattet der Vorstand einen Bericht. Aenderungen der Satzung erfordern drei Viertel der abgegebenen Stimmen.

Aus der beabsichtigten Tätigkeit der neuen gemeinnützigen Körperschaft sei noch folgendes hervorgehoben. Die Einführung der Schulzahnpflege in den einzelnen Orten kann nur lokal beschlossen werden. Ebenso können nur die lokalen Stellen über die Aufbringung der Mittel für Schulzahnpflege im jeweiligen Bezirk befinden. Eine Beschaffung der Mittel auf provinzieller Grundlage kann nicht in Frage kommen; ihr wurde besonders durch den Verband der Krankenkassen widersprochen. Besonderes Augenmerk soll auch auf die fachmännische Beratung der höheren Schulen gelegt werden. In den Städten, namentlich den größeren, wird eine Propaganda weniger vonnöten gehalten. Hier handelt es sich in der Hauptsache um die Aufbringung der Mittel. Besondere Schwierigkeiten bietet das Land, schon weil hier auch eine genügende Anzahl von Zahnärzten nicht vorhanden ist. Die Aufbringung der Kosten ist hier noch schwieriger. Die Krankenkassenverbände erklären, daß sie zwar großes Interesse an der Schulzahnpflege besitzen, daß sie aber ihre Kräfte hinsichtlich von Beihilfen nicht allzu stark anspannen können. Wo Zahnkliniken der Krankenkassen bestehen, sei ein Zusammenarbeiten mit diesen sehr anzuraten. Erwogen wurde auch der Gedanke einer Schulzahnuntersuchung, die auch die höheren Schulen einschließt. Bei der großen Bedeutung der Zahnpflege für die Ernährung und damit für die Gesundheit überhaupt ist der neuen Körperschaft ein großer Erfolg zu wünschen.

Rechtsentscheide in Pachtschutzsachen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt die folgenden neueren Rechtsentscheide in Pachtschutzsachen mit:

Bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Abänderung der Leistungen nach § 2 der Preußischen Pachtschutzordnung vom 30. September 1925 ist von dem letzten Abkommen der Parteien über die Leistungen auszugehen. Für die Prüfung dieser Voraussetzungen bleiben Nachtragsabkommen der Parteien über die Leistungen, jedoch unter Beachtung ihres Inhalts im übrigen, außer Betracht, wenn sie unter der Geltung einer der Pachtschutzordnungen geschlossen worden sind, die der Preußischen Pachtschutzordnung vom 27. Februar 1924 vorausgingen. An dieser Rechtslage ändert es nichts, wenn Verpächter das Reich, Länder, Gemeinden, Kirchen, gemeinnützige Stiftungen und Anstalten und öffentlich-rechtliche Körperschaften sind (22. Dezember 1926 17. Y. 103/26).

Auf einen in der Zeit vom 1. März 1924 bis 30. September 1925 abgeschlossenen Vertrag, der einen im Jahre 1917 für die Zeit bis 1932 abgeschlossenen Pachtvertrag dahin abändert, daß für die ganze noch laufende Pachtzeit bis 1932 der Pachtzins in Goldmark festgesetzt wird, und der außerdem erhebliche Aenderungen, insbesondere die Rückgabe eines Teiles der Pachtfläche und der Gebäude, enthält, findet die Pachtschutzordnung Anwendung (21. März 1927 7. Y. 20/27).

Hauszinssteuer- und Zusatzdarlehen bei Siedlungsvorhaben von Schwerkriegsbeschädigten.

In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag wurde auf einen Erlaß des Wohlfahrtsministers vom 29. April 1926 hingewiesen, daß bei Siedlungsvorhaben Schwerkriegsbeschädigter, insbesondere Kriegsblinder, das Zusatzdarlehen so weit erhöht werden könne, daß mit dem Hauszinssteuerdarlehen zusammen bis zu 90 Prozent des Wertes des Hauses mit Einschluß des Grund und Bodens oder 100 Prozent des Bauwertes gedeckt werden könne. Aus verschiedenen Gegenden kämen nun Klagen aus den Kreisen der Kriegsblinden, daß nicht einmal Darlehen aus der Hauszinssteuer in genügender Höhe zur Verfügung gestellt werden, gar nicht davon zu reden, daß Zusatzdarlehen nur in wenigen und in ganz unzureichenden Fällen bewilligt werden. Das Staatsministerium wurde gebeten, diesem Uebelstand abzuhelfen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beantwortete der Wohlfahrtsminister die Anfrage wie folgt:

„Die Fürsorge für die Opfer des Krieges, insbesondere also für die Schwerkriegsbeschädigten, ist eine Aufgabe des Reiches. Ungeachtet dessen sind aber auch staatseitig Maßnahmen getroffen, um die Lage der Beteiligten zu erleichtern. U. a. ist in Ziffer 2 der Richtlinien für die Verwendung des für die Neubautätigkeit bestimmten Anteils am Hauszinssteueraufkommen vom 31. Dezember 1926 angeordnet, daß Schwerkriegsbeschädigte — insbesondere Kriegsblinde — bei der Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken bevorzugt zu berücksichtigen sind. Ferner ist durch eine Bestimmung in Ziffer 15 a. a. O. angelassen, daß bei Bauvorhaben minderbemittelter Schwerkriegsbeschädigter — insbesondere Kriegsblinder — neben der Hauszinssteuerhypothek noch eine Sonderzusatzhypothek — nötigenfalls bis zur vollen Höhe der Baukosten — bewilligt werden kann. Die Entscheidung über die Bewilligung solcher Hypotheken liegt allein bei den Stadt- und Landkreisen bzw. den an Stelle der Landkreise getretenen kreisangehörigen Gemeinden oder engeren Gemeindeverbänden. Wenn diese Stellen den Darlehnsanträgen von Schwerkriegsbeschädigten bisher nicht immer in dem gewünschten Maße haben Folge geben können, so dürfte das in der Hauptsache daran liegen, daß die aus der Hauszinssteuer fließenden öffentlichen Wohnungsbaumittel immerhin zu beschränkt sind, um bei den vielen wirklich dringlichen Anforderungen an den Fonds allen Anträgen von Schwerkriegsbeschädigten gerecht zu werden. Im Hinblick hierauf und wegen der besonderen Notlage der Schwerkriegsbeschädigten sind deshalb viele Gemeinden anerkennenswerterweise schon dazu übergegangen, entsprechende Zusatzhypotheken zu günstigen Bedingungen aus allgemeinen kommunalen Mitteln bereitzustellen. Ein Zwang zu weitergehender Fürsorge, sei es aus Hauszinssteuer- oder aus kommunalen Mitteln, kann auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden."

Stolberg. Ein Kind tödlich verbrüht. Hier hatte eine Frau die Kaffeekanne mit frisch aufgebrühtem Kaffee auf den Tisch gestellt, die das elf Monate alte Kind herunterzog. Es wurde vollständig von der heißen Flüssigkeit überschüttet und verstarb nach kurzer Zeit an den Folgen der Verbrennung.

Bockwitz. Gemeindevertretersitzung. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß er beantragt habe, die Straße Mückenberg—Bockwitz—Lauchhammer auf den Kreis zu übernehmen. Bekanntlich hat der letzte Kreistag die Uebernahme beschlossen, aber einige von den in Betracht kommenden Gemeinden zu erfüllende Bedingungen gestellt. — In der Auswertungssache Henkel hat der Gutsbesitzer Günter (Döllingen) die Ländereien besichtigt. Das Gutachten ist aber noch nicht eingegangen. — Der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung wurden auf Antrag 5 Mk. bewilligt. — Das Gesuch des Schwerkriegsbeschädigten Adolf Rohde um Ueberlassung einer Baustelle wurde genehmigt. Zu diesem Zweck soll das der Gemeinde gehörige Grundstück an der Raundorfer Straße aufgeteilt werden. Der Grundstücksausschuß wurde ermächtigt den Verkaufspreis und die Größe der Parzellen festzusetzen. — Der Antrag des Lehrers Starzik auf Instandsetzung seiner Wohnung wurde auf Vorschlag des Bauausschusses abgelehnt. Die Erweiterung der Wasserleitung in der neuen Straße am Schulplan, die den Namen „Penzlozistraße" erhalten hat, wurde beschlossen. — Die Qualität des Wassers am Starkeschen Plan läßt weiterhin sehr zu wünschen übrig. Angeblich ist eine Besserung nur durch Legung einer Verbindungsleitung zu erzielen. Da die Kosten aber sehr hoch sind (auf die Gemeinde entfallen 2352 Mk.), soll die Ausführung noch verschoben werden. — Zur Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen der Brunnen- und der Raundorfer Straße muß von den Anliegern Land erworben werden. Diese fordern pro Quadratmeter 2,50 Mk. Dieser Preis wurde als Wucher bezeichnet. Auf Vorschlag des Bauausschusses wurde beschlossen, höchstens 1,45 Mk. pro Quadratmeter zu zahlen. Die neue Straße von der Mückenberger Straße nach der „Marie-Anne"-Grube erhält den Namen „Neue Piesser Straße" und die Straße auf dem Hänßlschen Plan „Oststraße". — Bis zur endgültigen Beschlußfassung der Etatsberatung sollen vorläufig dieselben Steuerzuschläge wie im Jahre 1926 erhoben werden. — Zum Lichtkontrolleur wurde Genosse Gustav Bettermann gewählt. — In der Nachtwächteranzeigeneheit erklärte der Gemeindevorsteher daß erst das gegen Petrich eingeleitete Verfahren abgewartet werden soll. Bekanntlich ist der Nachtwächter angezeigt worden, weil er im betrunkenem Zustande Personen belästigt und sein Hund auf sie gehetzt haben soll. Der Nachtwächter hat dies aber bestritten. Wer recht hat, wird wohl das Verfahren ergeben.

Bockwitz. Hundebesitzer. Die Liste der am 1. April 1927 gehaltenen Hunde liegt bis einschließlich Mittwoch, den 4. Mai, in der hiesigen Gemeindekasse während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich in der Gemeindekasse anzubringen.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 22. April 1927.

Gemeindevertreter-Konferenz.

Für die Distrikte: Oberes Geiseltal, unteres Geiseltal und Roßbach-Bebra findet am Sonntag, dem 24. April, vormittags 11 Uhr, im Gemeindesitzungssaal in Braunsdorf eine Gemeindevertreter-Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Zukunftsaufgaben der Geiseltalgemeinden. Referent: Gemeindevorsteher Genosse Range.
2. Die Aufstellung des Gemeindehaushalts.
3. Beteiligung am Verband der preußischen Landgemeinden.

Referent zu 2 und 3: Gemeindevorsteher Genosse Rensch.

4. Verschiedenes. Aussprache.

Wir laden hiermit alle in den obigen Distrikten wohnende Gemeindevertreter, Amts- und Gemeindevorsteher und Parteifunktionäre ein, an dieser Konferenz teilzunehmen. Anhänger und Freunde der Sozialdemokratischen Partei sind als Gäste willkommen.

Kommunalpolitische Beratungsstelle.
Die Distriktsleitung.

Die Bahnstrecke nach Weißenfels gefährdet? Der Regen der letzten Tage hat den Bahndamm zwischen Leißling und Weißenfels, kurz vor der Einfahrt in Bahnhof Weißenfels, ins Rutschen gebracht. Die Reichsbahn hat sofort Vorsorgemaßnahmen getroffen. Viele Arbeiter sind dabei, den Damm abzustützen und ein weiteres Abrutschen von Erdmassen zu verhindern. Die Züge passieren die gefährdete Stelle in ganz langsamer Fahrt.

Einen großen Menschenauflauf verursachte am Mittwoch ein junger Bursche, der sich Mädchenkleider angezogen hatte. Beamte der Schutzpolizei notierten den Namen des Missetäters, und wird diesem sein Ulk wohl teuer zu stehen kommen.

Schkeuditz. Ein unfreiwilliges Bad nahm am Dienstagfrüh ein Arbeiter, der sich auf seinem Fahrrad nach Markranstädt begeben wollte. Am „Waldkater" kam er vom Wege ab und fuhr geradewegs die Böschung hinab ins Hochwasser. Die Strömung erfaßte ihn, aber zum Glück konnte er sich wieder an das Ufer paddeln, ebenso wurde sein Rad herausgefischt. Naß bis auf die Haut, konnte er seine Fahrt wieder fortsetzen.

Weißfels. Skandalöse Zustände. Geradezu skandalöse und Ekel erregende, gesundheitswidrige Zustände herrschen in der hiesigen Gemeinde. Jedem Fremden, der hier einmal die Dorflage passiert, muß bei jedem Schritt sofort der Ekel aufstoßen, wenn er durch den dicksten Morast schreiten muß. Aus diesem Morast steigt ein pestartiger Gestank empor, so daß es wahrlich noch als ein Wunder anzusehen ist, daß hier noch keinerlei Epidemie entstanden ist. Schuld daran ist zweifellos das hiesige Rittergut, das in der Gemeinde zwei sogenannte Arbeiterkasernen besitzt, auf deren Höfen kein Senkloch zur Aufnahme der Mistjauche und der Regenmassen vorhanden ist. Die Jauche läuft dauernd aus den Höfen heraus auf die Straße, die Dorflage entlang herunter. Doch auch bei einigen Bauern des oberen Teiles des Dorfes ist dies der Fall. In einer der letzten Gemeindevertretersitzungen versprach der Rittergutsbesitzer, für sofortige Abhilfe dieser Zustände sorgen zu wollen. Tatsächlich ist ja dann auch wenigstens in einem Hofe so einigermaßen Ordnung geschaffen worden. So gut es nun auf dem einen Hofe möglich war, müßte es auf dem anderen Hofe auch möglich sein, da hier die größte Schweinerei vorherrscht. Die Ortsbehörde hat alle Hebel in Bewegung zu setzen, den Rittergutsbesitzer zur sofortigen Fertigstellung eines ausgemauerten Senkloches zu veranlassen, damit auch dann der Abfluß der Jauche aus den betreffenden Bauerngehöften beseitigt wird. Da auch die Ortspolizeibehörde und der zuständige Landjägermeister auf eine diesbezügliche Beschwerde hin von Gesetzes wegen kein sehendes Auge für diese skandalösen Zustände hat, ist jetzt das Kreisgesundheitsamt in dieser Sache angerufen worden, und wir erwarten, daß von dieser Stelle aus die nötigen Maßnahmen zur Abhilfe dieser Zustände getroffen werden.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: R. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kalparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Dahlke; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. - Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 43/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0006

Gewerkschaftliches.

Ein Versprechen zu erfüllen!

Die Verhandlungen um die Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau werden fortgesetzt.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium zur Regelung der Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau haben am Donnerstag noch zu keinem Ergebnis geführt. Sie werden am Freitagvormittag fortgesetzt.

„Das Reichsarbeitsministerium hat die zwar schwere, doch dankbare Aufgabe, die Arbeitszeit der mitteldeutschen Bergarbeiter wieder auf ein für den Menschen erträgliches Maß zurückzuführen und damit ein Versprechen zu erfüllen, das den Bergarbeitern bei der Verlängerung der Arbeitszeit 1923 gegeben wurde."

So schreibt „Der Deutsche", das Blatt der christlichen Gewerkschaften, das scharf gegen die 12-Stunden-Schicht im mitteldeutschen Bergbau, für deren Beseitigung zurzeit im Reichsarbeitsministerium bei den Verhandlungen gekämpft wird, Stellung nimmt. An das Jahr 1923 hat auch der Reichsarbeitsminister in der großen Aussprache über das Arbeitszeitnotgesetz im Reichstag erinnert. Er rühmte sich, daß damals, als die Kassen der Gewerkschaften leer waren, das Schlichtungswesen für die Arbeiter keinen geringen Schutz geboten habe. Was aber damals unter dem Druck der Inflationsauswirkungen an den Arbeitern gefündigt wurde, ist noch lange nicht wieder gutgemacht worden. Vor allem gilt das für die mitteldeutschen Bergarbeiter.

Das Gutachten der wissenschaftlichen Kommission zur Prüfung der Arbeitszeit im deutschen Braunkohlenbergbau, deren merkwürdige Feststellungen die Braunkohlenunternehmer keck gemacht haben, wird auch von dem „Deutschen" einer scharfen Kritik unterzogen. Das Blatt betont, daß die christlichen Gewerkschaften ohne lange wissenschaftliche Untersuchungen davon überzeugt sind, daß die wirkliche Tragfähigkeit des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues viel größer ist, als in dem Gutachten der Untersuchungskommission vorausgesetzt wird. Wer sich die günstige Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, schreibt das Blatt, vor Augen führt, der muß ohne weiteres zugeben, daß sich die Verhältnisse gegenüber den Jahren 1923/24 außerordentlich gebessert haben. Sowohl die Gesamtförderung als auch die Leistung pro Mann sind enorm gestiegen. Im Jahre 1913 wurden im gesamten mitteldeutschen Revier im Monatsdurchschnitt 5 374 000 Tonnen gefördert; schon 1925, also lange vor dem englischen Streik, betrug die Förderung 8 821 000 Tonnen. Die Belegschaftsziffer betrug 1913 ohne Nebenbetriebe 64 896, im Jahre 1927 aber nur 63 286. Trotz geringerer Zahl der Arbeitskräfte gelang es also, den Fördertrag um 2 754 000 Tonnen zu steigern. Und da soll keine oder nur eine minimale Arbeitszeitverkürzung möglich sein? Wenn die Kommission beweise, ob durch Herabsetzung der Schichtzeit eine höhere Stundenleistung erreicht werden kann, so möge sie sich darüber bei dem rheinischen Braunkohlenbergbau erkundigen. Dort habe gerade die Arbeitszeitverkürzung zu ganz überraschend günstigen Ergebnissen geführt. Die Praxis habe über die Theorie gesiegt. Die Kommission habe sich die Auffassung ihres Mitgliedes, Prof. Dr. Spakeler, zu eigen gemacht, wonach Abschreibungen mit etwa 2,60 Mk. pro Tonne Brikettproduktion angesetzt werden müssen. Die Unternehmer selbst hätten dagegen nur 1,70 Mk. angegeben und das Reichswirtschaftsministerium habe nur einen Satz von 1,53 Mk. verzeichnet. Es wäre wünschenswert, über diese enorme Abweichung Näheres zu erfahren.

Wenn die Gutachter die Braunkohlenbergleute in der Arbeitszeitverkürzung auf zehn Jahre vertrösten, so wissen sie anscheinend nicht, was sie tun. Wollen sie die Bergarbeiter verhöhnen? Wird das Reichsarbeitsministerium auf den Leim des Gutachtens kriechen oder wird es dem gesunden Menschenverstand folgen und das den Bergarbeitern 1923 gegebene Versprechen erfüllen? Glaubt es im Ernst, daß die Braunkohlenarbeiter sich die Hölle der 12- oder 11-Stunden-Schicht, die durch Fahrt oder Anmarsch zur Arbeitsstelle zu einem Arbeitstag von 14, 15 oder 16 Stunden wird, länger gefallen lassen?

Ein zweiter englischer Bergarbeiterstreik.

Im englischen Bergbau steht nach Londoner Meldungen ein neuer schwerer Lohnkampf bevor. Die Unternehmer verlangen Lohnkürzung. Bezeichnenderweise ist bis jetzt kein einziger der Vorschläge zur Rationalisierung des Bergbaues durchgeführt worden. Die Grubenunternehmer sind allem Anschein nach der Auffassung, daß die Arbeiter auf Jahre hinaus für die Rückständigkeit der Betriebs- und Produktionsmethoden des englischen Bergbaues büßen sollen.

Auch Ramsay Mac Donald, der als Gast in Washington weilt, erklärte in einer Unterredung, die englische Streikbewegung des letzten Sommers werde sich wiederholen, da der letzte Streik wesentliche Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt habe.

Anträge an den IGB.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat zum Internationalen Gewerkschaftskongreß einen Antrag auf Bildung eines internationalen Streikfonds eingereicht. Zur Hebung der Finanzlage des IGB. schlägt die niederländische Bundesleitung vor, den Beitrag für den IGB. von 12 Gulden per tausend Mitglieder auf 18 Gulden zu erhöhen. Auf Anregung des Zentralverbandes niederländischer Beamter soll vorgeschlagen werden, zur Beseitigung der Sprachschwierigkeiten auf den internationalen Kongressen des IGB. eine bestimmte Sprache oder Hilfssprache als Leitsprache anzunehmen. Der Allgemeine Niederländische Angestelltenverband fordert, das Bureau des IGB. um ein aus der Angestelltenbewegung gewähltes Mitglied zu ergänzen, und der Allgemeine Niederländische Landarbeiterverband verlangt, daß die Frage der Arbeitsdauer in der Landwirtschaft wieder auf die Tagesordnung einer der nächstfolgenden Konferenzen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf gesetzt werde.

Schiedsspruch für die Angestellten.

7½ Prozent Gehaltszulage.

Am Donnerstag wurde auf Grund des Antrages des Afa-bundes, die bestehenden Gehaltssätze ab 1. April um 15 Prozent zu erhöhen, nachdem mit dem Arbeitgeberverband Verhandlungen über Erhöhung der Gehälter als gescheitert betrachtet werden mußten, vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Herrn Professor Joerges verhandelt. Es ist nachstehender Schiedsspruch sowohl gegen die Stimmen der Arbeitnehmer- wie Arbeitgeber-Beisitzer von Herrn Professor Joerges allein gefällt worden:

1. **Alle tariflichen Gehälter der Angestellten in allen Gruppen erhöhen sich ab 1. April 1927 um 7½ v. H. Damit ist eine Steigerung der Miete bis zu 120 v. H. berücksichtigt.**

2. **Die zu 1. festgesetzte Gehaltsregelung kann zum erstenmal zum 31. März 1928 unter Einhaltung der tariflichen Kündigungsfrist gekündigt werden.**

3. **Dem Antrag der Werkmeister auf Sonderbehandlung kann im Rahmen dieser Gehaltsverhandlung nicht stattgegeben werden.**

Den Parteien wird Frist zur Erklärung bis Mittwoch, den 27. April 1927, gewährt. Nichterklärung gilt als Annahme.

Vom Afa-Bund wird dazu geschrieben:

„Aus dem Verhalten der Arbeitnehmer-Beisitzer ist ersichtlich, daß uns dieser Schiedsspruch durchaus nicht befriedigt. Mit einer 7½prozentigen Erhöhung der Gehälter ist der wirtschaftlichen Lage der Angestellten nicht Rechnung getragen. Die Arbeitgeberbeisitzer haben dadurch, daß sie ebenfalls den Schiedsspruch ablehnten, zum Ausdruck gebracht, daß für sie nicht sachliche Erwägungen maßgebend gewesen sind. Sie betrachteten die Tarifverhandlungen als Machtfrage. Die Angestellten müssen daraus die Erkenntnis ziehen, daß sie sich unbedingt besser zusammenzuschließen haben, als es bisher der Fall gewesen ist. Je stärker die Geschlossenheit der Angestellten, je größer ihre Macht. Es muß infolgedessen Aufgabe der Angestellten sein, sich den freigewerkschaftlichen Organisationen, den Afa-Verbänden, anzuschließen. Der Angestellte, der seine wirtschaftliche Lage verbessern will, hat nicht nur die Pflicht, sich in den Afa-Verbänden zu organisieren, sondern auch für diese zu agitieren.

Freigewerkschaftlich organisierte Eltern, sorgt dafür, daß Eure Kinder als Angestellte sich freigewerkschaftlich organisieren; denn nur so helfen sie mit, die gemeinsame Front sämtlicher Arbeitnehmer in ihrem harten Kampfe für Besserung der Existenzlage zu stärken."

Die englisch-russischen Gewerkschaftsbeziehungen.

Vom Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses wird jetzt der Wortlaut der Entschließungen veröffentlicht, die von der vom 29. März bis 1. April in Berlin abgehaltenen Konferenz des englisch-russischen beratenden Ausschusses angenommen wurden. Es wird darin der aufrichtige Wunsch der Gewerkschaftsbewegung beider Länder ausgedrückt, alles zu tun, um die Einigkeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu sichern. Gleichzeitig wird die Auffassung ausgesprochen, daß das brüderliche Bündnis zwischen der Gewerkschaftsbewegung beider Länder in keiner Weise die innere Autorität des britischen Generalrates oder des allrussischen Zentralrats schmälern oder ihre Rechte und ihre Autonomie einschränken oder eine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten zulassen dürfe.

Ende des Kraftdroschkenstreiks in Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat Donnerstagnachmittag den Schiedsspruch für die Kraftdroschkenführer für verbindlich erklärt, nachdem der Spruch bekanntlich von den Arbeitgebern abgelehnt worden war und die Arbeitnehmer die Entscheidung des Ministeriums angerufen hatten. Durch diese ministerielle Verfügung dürfte der Anstand der Kraftdroschkenführer beendet sein und am Freitagmorgen in den meisten Betrieben die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Paris. Die Zahl der Arbeitslosen in Paris, die nach der offiziellen Statistik am 21. Februar noch 63 400 betrug, ist seither in stetem Rückgang begriffen und beträgt gegenwärtig noch rund 45 000. Es ist ein wöchentlicher Rückgang von 1500 bis 2000 zu verzeichnen.

Ueberfüllung des kaufmännischen Berufs in den Vereinigten Staaten. Wie in Europa, so klagt man auch in den Vereinigten Staaten über die Ueberfüllung des Bureauangestelltenberufes. „The Office Worker", das offizielle Organ des Verbandes der Buchhalter, Stenographen und Buchrevisoren (Sitz Newyork), teilt u. a. mit, daß es in den Vereinigten Staaten 315 Privathandelsschulen gibt. Die Gesamtzahl der Schüler(innen) beläuft sich auf 1 500 000, welche pro Jahr 70 000 000 Dollars Schulgeld entrichten. Die Schüler(innen) der öffentlichen Abendschulen nicht mitgerechnet, gibt es noch 500 000 Schüler(innen), welche die Handelsschulen besuchen.

Sport und Spiel.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität"

Zu den Bundesmeisterschaften.

Die Ortsgruppe Halle schreibt uns, daß im Schulreigen ihre Sportlerinnen-Mannschaft die beste gewesen sei; nur infolge des großen Saales seien zwei Uebungen nicht gewertet worden, da die Zeit um gewesen sei. Die Radball-Mannschaft spielte gegen Wendlingen 2:2, gegen Kuhwaldhausen 4:3 und unterlag gegen Cosmig 3:4. Die Schuld wird einem angeblich unberechtigten Strafstoß zugeschrieben. Die Ortsgruppe ist mit ihren Leistungen durchaus zufrieden. Erwähnt sei noch die Verwaltungsfahrer, die die 480 Kilometer lange Strecke nach Hannover per Rad zurückgelegt haben.

Arbeiter-Kegelverband. Bezirk Halle

Sonntag, den 24. April, letzter Tag der Ausscheidungsspiele: In Passendorf 8 Uhr: Blättner; Rich. Speck; Rothe; Löwald; Fischer; Prinzler; Keil; Richter; Gail; Pilz; Engelhardt; Böge; Multerkofe; O. Speck; Föhre; Leopold Lutze; Walter Lutze; Fritz Lutze; Howe; Geiersbach; Bälle; Kusch. In Passendorf 9 Uhr: Sitzung der Sportkommission.

Am 22. Mai findet in Schkeuditz unser Bezirkstreffen statt. Es ist Pflicht, hieran teilzunehmen. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Alle Ortsgruppen werden dringend ersucht, sämtliche Bundeskarten dem Bezirk zur Kontrolle vorzulegen. Selbige sind an Willy Schuster, Schulberg 20, zu senden.

Der Bezirksvorstand. J. A.: W. Schuster.

2. Kreis (ATSB.) 8. Bezirk

Spielleute.

Sonntag, den 24. April, vormittags 9 Uhr, findet in Gräfenhainichen (Gasthof „Zum Adler") eine Bezirksübungsstunde statt. Von sämtlichen Vereinen haben zu erscheinen: 1 Trommler, 1 Pfeifer erste Stimme, 1 Pfeifer zweite Stimme, Schlagzeug- und Bratschlager mit Instrumenten. Vereine, welche Hörner besitzen, haben von jeder Stimme einen Mann zu entsenden. Da diese Uebungsstunde bis nachmittags 4 Uhr dauern wird, bitte ich die Genossen sich entsprechend einzurichten.

In Anbetracht des uns bevorstehenden Kreisfestes erwarte ich, daß sämtliche Vereine in Gräfenhainichen vertreten sind.

Notenbücher nicht vergessen! Max Schabacker, Bezirksleiter.

Leichtathleten.

Am 23. und 24. April findet in Gräfenhainichen eine Bezirksleichtkunde statt. Ich ersuche hiermit alle Vereine des Bezirks, mit ihrem Sport- oder Turnwart und einem weiteren Delegierten in dieser Lehrstunde zu erscheinen. Am Sonnabend abend wir nachmittags 2 Uhr an, am Sonntag beginnen wir den ganzen Tag. Platzverhältnisse sind in Gräfenhainichen gut. Ernst Schöne.

*

Am Sonntag, dem 24. April, nachmittags 2 Uhr, findet in Gräfenhainichen eine Lehrstunde für Kampfrichter in sportlichen Wettkämpfen statt. Bezirkssportwart Schöne ist anwesend. Ersuche alle Vereine, diese Lehrstunde zu besuchen, um sich mit der neuen Wettkampfordnung bekanntzumachen. L. Hendler.

Ringkämpfe in Chemnitz.

Der Bundesmeister im Ringen, Berolina-Neukölln, weilte über Ostern bei den Chemnitzer Arbeiter-Athleten zu Gast. Das Gesamtergebnis war 17:11 für Berlin. — Auch in Limbach, wo die Berliner gegen den Athletenklub „Eiche" antraten, konnten sie mit 21:7 einen Sieg erringen.

*

Einen ausgezeichnet besetzten Kraftsportwettkreit, zu dem sich über 100 Ringer aus Berlin, Stettin, Stargard, Stralsund, Kolberg, Prenzlau und Adamm hatten, führte die Zülichower Sportvereinigung Ostern durch. Als Sieger gingen aus den einzelnen Kämpfen im Ringen drei Berliner und je ein Stettiner, Kolberger und Prenzlauer hervor. Im Heber-Wettkampf wurden folgende Bestleistungen erzielt: Fliegengewicht: 400 Pfund; Bantamgewicht: 450 Pfund; Federgewicht: 600 Pfund; Leichtgewicht: 555 Pfund; Mittelgewicht: 610 Pfund; Halbschwergewicht: 530 Pfund.

Probespiel der Rußland-Elf.

Die sächsische Fußballmannschaft, bestehend aus den besten Arbeiterfußballspielern der Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz, die im Mai eine Reise nach Rußland antritt, um dort vier Spiele — zwei in Moskau, je eines in Leningrad und Wladimir — auszutragen, veranstaltet am Sonnabendnachmittag in Dresden ein Probespiel gegen eine nahezu ebenbürtige Mannschaft, die ebenfalls aus den drei Bezirken zusammengestellt ist. Die Auslandsmannschaft spielt in folgender Zusammensetzung: Uhlig (Chemnitz) Torwart, Plücklich (Dresden), Riese (Dresden), Müller (Chemnitz), Lindner (Dresden), Bogen (Leipzig), Petruschke (Dresden), Schmidt (Leipzig), Richter (Dresden), Niebzewig (Dresden-Löbtau) und Schneider (Chemnitz).

*

Wien-Nennweg — Dresdener Sportverein 1:1 (0:1).

Die Wiener spielten am Mittwoch zum letzten Male vor 6000 Zuschauern. Bis Halbzeit war Dresden in Führung, dann konnten die Wiener durch einen Elfmeter ausgleichen.

Schlesischer Fußballkursus.

In Breslau fand ein Fußballkursus der schlesischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- und Sportbund statt. Aus allen Teilen Schlesiens waren 30 Teilnehmer zusammengekommen, um in die Technik und die Feinheiten des Fußballspiels eingeweiht zu werden. Bundesfußballwart Riedel gab erläuternde Erklärungen. Es folgten Lauf- und Treibübungen ohne Ball, dann Stoßarten verschiedenster Art mit dem Ball, und nach theoretischen Ausführungen über Methodik und Taktik des Fußballspiels beschlossen praktische Uebungen mit dem Ball und praktische Sportmassage den ersten Kurstag. Der zweite Tag wurde mit einem Vortrag über die Bundesschule eingeleitet. Dann folgten Lauf- und Körpertraining, Uebungen mit dem Ball und Balltoppen. Am Nachmittag fand ein Hallentraining statt. Der dritte Tag brachte einen Vortrag über Wege für Jugendleiter, ferner Laufübungen, Medizinball, Einschlängeln und Anschnitte aus dem Fußballspiel, einen Vortrag über Kombinations- und Stellungsspiel und zahlreiche praktische Uebungen. Am letzten Tage besuchten die Teilnehmer die Jahrhundertfalle und ein dort im Werden begriffenes Stadion der Stadt Breslau. Am Nachmittag bildete ein Fußballspiel zwischen einer Breslauer Auswahlmannschaft und einer Mannschaft der Kursteilnehmer, die das Spiel mit 8:1 (5:0) für sich entschied, den Abschluß.

Vereinsmitteilungen.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde" und Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde", Halle. Sonntag, den 24. April: Arbeitsfahrt nach dem „Eisenhammer". Abfahrt Sonnabend 4.26, 5.36 Uhr nachm. oder Sonntag 5.41 Uhr vorm. bis Burgscheidungen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. (2843

Amtliche Bekanntmachungen

Eisleben

Ablauf der Zeitdauer verliehener Erbbegräbnis- und Reihengräber.

Erneuerungsanträge sind an uns einzureichen. Näheres im Bekanntmachungskasten vor dem Rathaus. 2339

Eisleben, den 5. April 1927.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung betr. Grundvermögensteuer.

Das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ist bis zum 31. März 1928 verlängert worden. Demgemäß ist die staatliche Grundvermögensteuer in der bisher veranlagten Höhe für das Rechnungsjahr 1927 zu den bisherigen Zahlungsterminen weiter zu entrichten. Für die dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke mit einem Gesamtsteuerwert (Ergänzungssteuerwert 1917/19) von mehr als 200 000 Mk. tritt eine Aenderung der Steuer mit Wirkung vom 1. April 1927 ein, worüber den Eigentümern dieser Grundstücke ein besonderer Steuerbescheid zugestellt werden wird.

Eisleben, den 20. April 1927 2340

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses. Preußisches Katasteramt.

Veröffentlicht: Eisleben, den 20. April 1927.

Der Magistrat.

Helbra

Die Aufnahme derjenigen Mädchen, die ab Ostern 1927 zum Besuch der Berufsschule verpflichtet sind, findet am Montag, dem 25. ds. Mts., früh 8 Uhr, in der katholischen Volksschule statt. 2341

Helbra, den 21. April 1927.

Der Gemeindevorsteher.

Schulaufnahme.

Die Aufnahme der Schulneulinge findet am ersten Schultage nach den Osterferien (26. April) statt, und zwar:

in der evangelischen Schule:
für die Knaben 10 Uhr in Zimmer 3,
für die Mädchen 11 Uhr in Zimmer 13,
in der katholischen Schule:
9½ Uhr in Zimmer 1. 2342

Helbra, den 21. April 1927.

Dobert, Rektor. Lutterberg, Rektor.

Schnellste Bezugsquelle
für Werke aus allen Wissensgebieten und der schönen Literatur

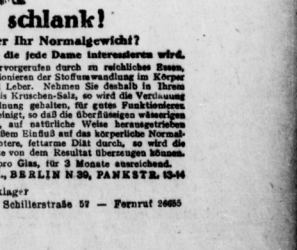
★

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27

Händler — Hausierer
kaufen
Wäscheknöpfe, Schuhsenkel, Küchenmesser
sowie alle Kurzwaren billigst bei
Paul Lange, Merseburger Straße 168, neben Ch.-Lichtspiele. 2357

Fahrräder, Nähmaschinen,
Wringmaschin., Sprechapparate, Schallplatten sowie sämtliche Ersatzteile billig
Otto Hänisch, Turmstr. 156
Wochenrate 3 Mark 1844

Seit 16 Jahren ist ich an einem bildschönartigen Hautleiden. Durch Schaumauflage Herba-Seife ergielte ich rasche Heilung. So schreibt Frau B. Hackmann, Wiesbaden. Per Gt. M. —65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders empfohlen. Ja haben in all. Apoth., Drog., u. Parf.



Es macht schlank!

Wieviel wiegen Sie über Ihr Normalgewicht?

Eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Dame interessieren wird.

Körperfülle ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen, aber auch oft durch ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dosis Kruschen-Salz, so wird die Verdauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funktionieren des Stoffwechsels sorgt und das Blut reinigt, so daß die überflüssigen wässrigen Massen, die den Körper aufschwemmen, auf natürliche Weise herausgetrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Führen Sie dann noch eine leichtere, fettarme Diät durch, so wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich in Kürze von dem Resultat überzeugen können.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G.M.B.H., BERLIN N 30, PANKSTR. 13-14

Fabrikager
WERNER TREPPER, Halle a. S., Schillerstraße 57 — Fernruf 26055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192704 22-16/fragment/page=0007

Funkwesen und Presse.

„Rund um die Erde zieh' ich meinen Gürtel in viermal zehn Minuten," prophezeite der große Shakespeare. Weit übertroffen wurde dieser kühne Gedanke in unseren Tagen. Mehr als dreitausendmal ziehen die von den großen Funkstationen ausgestrahlten elektromagnetischen Wellen in viermal zehn Minuten um das Erdenrund. Die früher so unfruchtbar große Erde schmolz zu einem winzigen Tropfen. Der Mensch erlebt heute nicht nur die Geschichte seines Wohnortes oder Landes, sondern der ganzen Erde. Was sich an Wichtigem in China oder Alaska, in Australien oder Südafrika, in den Steppen Sibiriens oder hoch über dem Polarkreis ereignet, dringt mit Blitzesschnelle in seinen Gesichtskreis. Der neuzeitliche Verkehr, vor allem aber die Nachrichtenübermittelung durch Kabel und endlich durch den Funkdienst, haben seinen Blick geweitet, und er umspannt in einem Augenblick die ganze Erde. Groß sind Technik und Organisation, die diese Nachrichten jedoch vermitteln. In Deutschland ist Berlin das Hirn des Ganzen. Zwei große Funktellen arbeiten hier, um Nachrichten in die Welt hinauszusenden und aus der Welt zu empfangen: Nauen und Königswusterhausen mit ihren Empfangsstationen Geltow und Zehlendorf. Beide Funktellen werden vom Haupttelegraphenamt in Berlin auf Drahtleitungen bedient. Nauen spricht mit allen Erdteilen. Seine Stimme wird in Nord- und Südamerika, in Ostasien und Afrika, in Rußland und in der Südsee vernommen. Königswusterhausen beschränkt sich darauf, zu den Städten Europas zu reden. Beide Stationen haben

eine Jahresleistung von etwa 13 Millionen Telegrammen.

Und das ist nur die Leistung von zwei Stationen des Weltfunknetzes!

Zu diesem funktelegraphischen Verkehr kommen seit 1922 der telephonisch als Rundspruch verbreitete Wirtschaftsdienst und seit dem 1. Mai 1925 der Presserundfunk für den innerdeutschen Nachrichtendienst und die vom „Transocean"-Pressedienst täglich zweimal, nachmittags und nachts, in deutscher, englischer und spanischer Sprache von Nauen aus um den Erdball verbreiteten Nachrichten. Der „Europa-Radio-Dienst" gibt über Königswusterhausen die wichtigsten Börsenkurse der Welt an die europäischen Hauptstädte. Diese Kurse werden von der Europa-Radio-GmbH. und von der Eildienst-GmbH. zusammengestellt. Für Deutschland sendet die Eildienst-GmbH. einen Wirtschaftsdienst von Königswusterhausen aus, der nicht nur die ausländischen Börsennotierungen für Devisen, Effekten und Waren umfaßt, sondern auch Warenmeldungen der Industrie und des Handels enthält. Zur gleichen Stunde werden somit alle deutschen Industrie- und Handelskreise, die diesen Wirtschaftsdienst beziehen, über die wichtigsten wirtschaftlichen Vorgänge unterrichtet. Den Hardelsteilen der führenden Blätter ist so eine Ergänzung entstanden, die an Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrigläßt. Am 1. Mai 1924 begannen WTB., der Verein deutscher Zeitungsverleger und die schwerindustrielle TU., ihren Kunden auf dem Lande auf drahtlosem Wege die neuesten Nachrichten zuzusprechen, und bereits am 4. Mai bestand dieser neue Zweig der Pressenachrichtenübermittelung bei der Durchgabe der Reichstagswahlergebnisse seine Feuerprobe. Bald darauf begann auch der

„Sozialdemokratische Pressedienst" (SPD.)

in Berlin seine Meldungen über Königswusterhausen zu verbreiten. Die Nachrichtenbureaus sind mit den Sendestellen durch Drahtleitungen verbunden, so daß die Besprechung des Senders von ihren Arbeitsräumen aus erfolgen kann.

Durch diese Einrichtung sahen die führenden Großstadtblätter plötzlich den Vorrang gefährdet, der ihnen dadurch erwachsen war, daß sie der Berichterstattung der Provinzpresse immer um eine Nasenlänge voraus gewesen waren. Der Presserundspruch gibt der kleinsten Provinzzeitung die Möglichkeit, ihre Leser mit der gleichen Schnelligkeit zu unterrichten. Die großen Berliner Blätter wurden gezwungen, durch Sonderdienste, die die Etats der Provinzblätter weit überschreiten, die bedrohte Stellung neu zu festigen. Den Vorteil von diesem edlen Wettstreit haben die Leser, die in den meisten Fällen noch nicht einmal etwas davon ahnen, was für ein zäher Kampf um die Ausgestaltung der Blätter geführt wird. Darüber hinaus aber macht der Nachrichtenstrom, der sich von Berlin aus über Deutschland ergießt, die Nachrichtenbureaus zu geistigen Herrschern des Landes. Ihr Einfluß wächst mit der Zahl der Blätter, die sie zu bedienen haben. Durch die Ausgestaltung des lokalen und provinziellen Teiles können gutgeleitete Blätter jedoch ihr eigenes Antlitz wahren. Als Nachteil dieser telephonischen Uebermittelung wird der Umstand aufgefaßt, daß jedermann, der über geeignetes Funkgerät verfügt, diese Nachrichten abhören kann. Bei Privatpersonen ist das nicht tragisch zu nehmen, weil sie kaum Zeit haben werden, dauernd am Funkapparat zu sitzen, höchstens könnten Blätter, die nicht Abonnenten sind, mit einigem Nutzen mithören. Für alle Zeit aber würde ein solcher Diebstahl doch nicht verborgen bleiben, und Strafanträge und Verurteilungen wären die Folge.

Die Befürchtung, daß jetzt

das Sterbeglöcklein der Presse

geschlagen habe, hat sich als falsch erwiesen. Die durch den Rundfunk verbreiteten Nachrichten können der Presse keinen Abbruch tun. Es ist unmöglich, Leitartikel im Sinne einer politischen Richtung zu funken. Die Rundfunknachricht muß kurz gehalten sein. Das gesprochene Wort verhallt, die Nachricht der Zeitung aber bleibt erhalten. Die Rundfunknachricht geht pünktliche Körper voraus; die Zeitung kann zu jeder Zeit gelesen werden. Eine andere Gefahr erwuchs den Zeitungen scheinbar aus der Durchgabe von Reklamenachrichten im Rundfunk. Presse und Geschäftswelt sind aufeinander angewiesen. Als die Reichspost-Reklame-GmbH. gegründet wurde, die die Rundfunkgesellschaften zwang, ihre Reklamenachrichten durchzusprechen, erhob sich in der Presse ein Sturm der Entrüstung. Aber auch die an diese Einrichtung geknüpften Befürchtungen sind unbegründet gewesen.

Der Wert der durchgesprochenen Reklame ist nicht sehr hoch.

Nur ein sehr kleiner Teil der Rundfunkteilnehmer ist bereit, sie zu hören. Im übrigen gilt auch für diese Reklamesprüche das gleiche wie für die anderen Rundfunknachrichten: das gesprochene Wort verhallt. In seiner Zeitung findet der Leser dagegen unter bestimmten Rubriken und zu jeder Zeit gerade das, was er sucht. Die Geschäftsleute haben ein großes Interesse an einer wirksamen Werbung und können deshalb auf Inserate in der Zeitung nicht verzichten. So werden Rundfunk und Presse miteinander auskommen. Sie haben zwar Nachbargebiete, deren Grenzen etwas unsicher sind, aber ihre Hauptaufgaben sind doch so deutlich voneinander getrennt, daß man Grenzstreitigkeiten in Zukunft wohl nicht mehr zu befürchten haben wird.

Neue Sender.

Die neue schwedische Radio-Großstation Motala ist am 1. April in Benutzung genommen worden und wird von nun an das ganze schwedische Reichsprogramm allabendlich aussenden. Auch der neue 20-Kilowatt-Rundfunksender in Konstantinopel, der mit einer Antennenleistung von 6 Kilowatt arbeitet, hat seine Sendeversuche auf etwa 1000 Meter Wellenlänge begonnen. Im vorigen Monat wurde ferner die südafrikanische Funkstelle Beira (Mozambique) eingeweiht. Die auf Welle 2400 sendet. Das russische Post- und Telegraphenkommissariat hat den Plan der Errichtung einer großen 1000-Kilowatt-Sendestelle vorläufig fallen lassen. Um jedoch auf dem gesamten russischen Gebiete den Rundempfang mit Detektorgerät zu ermöglichen, sollen überall Grohrundfunksender errichtet werden. Moskau, Leningrad, Charkow, Tiflis, Saratow, Swerdlowsk, Minsk, Kiew, Odessa, Kasan und Rostow sollen auf 25 Kilowatt verstärkt werden. In Tschkent wird demnächst eine 10-Kilowatt-Sendestelle errichtet werden. — Der spanische Sender „Radio Iberica", der eine Zeitlang den Betrieb eingestellt hatte, sendet seit dem März wieder auf Welle 272,70. — Endlich soll auch in Tokio oder in nächster Nähe der Stadt eine neue 10-Kilowatt-Sendestelle errichtet werden, die voraussichtlich Ende 1927 ihren Betrieb eröffnen wird. Die bisher in Betrieb befindliche Sendestelle von Tokio hat nur eine geringe Reichweite, so daß in der Stadt selbst und in einem Umkreise von 160 Kilometern nur etwa 326 000 Rundfunkteilnehmer angeschlossen sind. 80 Prozent der Hörer benutzen Detektorempfänger. Von der Errichtung des neuen Senders und der Einführung verbesserter Empfangsapparate wird ein lebhafter Aufschwung des japanischen Rundfunks erwartet.

Leipziger Sendestörungen.

Die vor einiger Zeit auftretenden Störungen im Leipziger Sender beruhten auf Maschinengeräusch und mangelhafter Wiedergabe hoher Töne. Sie sind durch Ersatz schadhaft gewordener Einzelteile beseitigt worden. Dagegen bestehen — wie die „Mitag" mitteilt — nach wie vor die Klagen, daß die Leipziger Welle in entfernteren Gebieten durch Vermischungen mit Nachbarwellen gestört wird und Schwankungen erleidet. Um diese zu beseitigen, muß der ganze Sender umgebaut werden. Die notwendigen Vorbereitungen sind zurzeit getroffen. Der Umbau soll im Mai erfolgen, da die neuen Maschinen nicht früher geliefert werden.

Ueberraschende Reichweiten.

Die Hauptfunkstelle Königswusterhausen erhielt von einem amerikanischen Rundfunkhörer die Nachricht, daß er in Cleveland (Ohio) in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags nach mitteleuropäischer Zeit eine Anzahl Darbietungen der „Deutschen Welle" aufgenommen habe. Besonders bemerkenswert ist, daß diese Aufnahme am Tage erfolgte, während im allgemeinen solche große Reichweiten bisher nur in der Nacht erzielt wurden.

Nach Mitteilungen des deutschen Konsulats in Colombo auf der indischen Insel Ceylon werden die Programmdarbietungen und selbst die Vortragsankündigungen des Langenberger Senders in Colombo deutlich gehört, während s. B. der Empfang von dem englischen Groksender Daventry in den nördlich von Ceylon gelegenen Gebieten Britisch-Indiens oft sehr mangelhaft ist. Auch in näher liegenden Gegenden ist eine sehr gute Aufnahme von dem Langenberger Sender zu verzeichnen.

Stand der Rundfunkteilnehmerzahlen am 1. April 1927. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug am 1. April 1927 1 635 728, so daß gegen den 1. März 1927 eine Zunahme von 51 664 zu verzeichnen ist. Wie bereits bekanntgegeben, wird die Veröffentlichung der Rundfunkteilnehmerzahlen von jetzt an nur vierteljährlich, zum nächstenmal also für den 1. Juni 1927 erfolgen.

Leipzig-Dresdener Wochenschau.

Die Musik ist heute etwas besser bedacht worden. So bringt der Sonntag einen Abend beim Walzerkönig Johann Strauß (Sohn). Montag gibt es ein gemischtes Konzert, Dienstag Ernstes und Heiteres von der Schulbank. Am Mittwoch hört man Rezitationen ganz neuer Art. Unter dem Titel „Technik und Poesie" beginnt eine Vortragsreihe, deren erster Abend dem Luftballon und der Eisenbahn vorbehalten ist. Anschließend findet man noch Funktreff. Am Donnerstag widmet sich die Mitrag unter der Bezeichnung „Das Lied der Völker" dem Lied der Nordlands. Freitag ist ein Militärkonzert vorgesehen, das Musik aller Art bringt. Der Sonnabend wartet mit einer Revue: „Hallo Funk-Revue" auf. An diesem Tage sind bemerkenswert zwei Vorträge: 5.15 Uhr: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts" und 6.30 Uhr „Die Ergebnisse des Großturniers der Arbeiterschachinternationale". ht.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 357.1).

Sonnabend: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 bis 6.15 Uhr: Funkbastelstunde. 6.15 bis 6.30 Uhr: Steuerrundfunk. 6.30 bis 7 Uhr: Funkschach. Schachmeister R. Max Blümich: „Das neue Endspielbuch von Henri Rinck." 7 bis 7.30 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Willy Hoffmann: „Das Gesetz gegen Schund und Schmutz." 7.30 bis 8 Uhr: Dr. A. Heyn: „Das Problem der künstlerischen Genialität." 8 Uhr: Wetterdienst. 8.15 bis 9.15 Uhr: Brüderlein fein". (Wiederholung.) 9.15 bis 10.15 Uhr: Galante Musik. 10.15 Uhr: Presse- und Sportdienst. 10.30 bis 12 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Sonnabend: 3 bis 3.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Elperanto. 4 bis 4.30 Uhr: Prof. Dr. Schreier: „Meister Eckart und die deutsche Musik." 4.30 bis 5 Uhr: Dr. Herig v. Bremen: „Volkswirtschaftliche Beiträge zum Geschichtsunterricht." 5 bis 5.30 Uhr: Geh. Rat Faltenberg: „Urlaubsangelegenheiten der Beamten." 5.30 bis 6 Uhr: Dr. Würzburger, Hr. Dr. Wiener: „Sorgenkinder des Arbeiters." 6 bis 6.30 Uhr: Technischer Lehrgang für Radiobastler, Stud.-Rat Thiel: „Rechnerische und mathematische Grundlagen." 6.30 bis 6.55 Uhr: Dr. Wichmann, Hamburg: „Jahnerfall, die verbreitetste Volkskrankheit." 6.55 bis 7.45 Uhr: Dr. Heinz, Hamburg: „Chorkultur von der Prärie bis zu St. Peter in Rom." 8.30 Uhr: Lustiges Wochenende. Danach: „Der Mann im Regen". Einakter von Arnolt Bronnen. 10.30 bis 12.30 Uhr: Tanzmusik.

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Annendorf. Unsere Bastelstunden finden von jetzt an jeden Montagabend 8 Uhr in der Handwerkerschule zu Annendorf statt. Unterricht und Vorträge für Anfänger finden daselbst immer statt. Wir haben einen jeden eingeladen, unsere Bastelabende zu besuchen, der Interesse für die Radiotechnik hat.

Blühendes Leben.

Erzählung von A. Stroyn.

4 (Nachdruck verboten.)

Der Doktor hatte es dem reinen Zufall zu danken, daß er endlich nach Wochen, als er schon entmutigt Oberndorf den Rücken kehren wollte, den ersten Patienten bekam. Die Tochter eines mittelreichen Bauern war gerade vor seiner Wohnung gestürzt und hatte dabei einen komplizierten Beinbruch davongetragen. Doktor Stern leistete ihr die erste Hilfe und brachte den Beinbruch zur vollständigen Heilung. Die Dörfler erinnerten sich, wie der Bader derartige Brüche mit fast regelmäßig unglücklichem Erfolge behandelt hatte. Der Vater des verunglückten Mädchens war des Lobes voll über den jungen Arzt und so trieb denn Neugier und auch wirkliche Not bald hin und wieder einen aus dem Dorfe zu dem Doktor. Die Aermeren des Dorfes hatten sich freilich in der Folge alle auf die Seite des jungen Arztes geschlagen, weil er seine Hilfe umsonst anbot; aber gerade deshalb und weil er besitzende Patienten nur selten behandelte, mußte er sich Entzug [illegible] Einnahmen in Geduld [illegible] fiel ihm nicht besonders schwer, da er an Entsagungen gewöhnt war, aber der Mangel jedes geistigen Lebens in dem Dorfe, die Unmöglichkeit sich mit jemand, der über die unsagbar kleinlichen Verhältnisse des Ortes hinausschaute, auszusprechen, bewog ihn aber bald zu dem Entschluß, Oberndorf wieder zu verlassen. Da lernte er Hanne, des reichen Dorfschulzen Tochter kennen.

Auf dem unmittelbar am Dorfe anfragenden bewaldeten Rehberge wars, wo er das Mädchen zum ersten Male sah. Als er an einem schwülen Nachmittage den Berg erstiegen hatte, auf den sich selten jemand verirrte, obwohl man von ihm eine wundervolle Fernsicht hatte, bemerkte er, auf einem mit Moos überzogenen Stein, mit dem Rücken an eine mächtige Buche gelehnt, ein sitzendes Mädchen. Diskret zog er sich etwas zurück. Doch bald merkte er, daß das Mädchen schlief, und die Neugier trieb ihn zu der Schläferin hin. Vorsichtig ging er bis dicht an sie heran, aber auch bei weniger Vorsicht wäre das Mädchen wohl nicht erwacht, denn sie schlief augenscheinlich sehr tief. Sie trug die Tracht der Dorfmädchen und doch bemerkte schon der flüchtige Blick, daß sie sich in manchem von diesen unterschied. Zunächst die feinen weißen Hände, die sie gefaltet auf dem Schoße hielt. Die regelmäßigen Züge des ovalen Gesichtes, dem die derb gesunde Farbe des Landmädchens fehlte. Dabei schien ihre Gestalt, wenn auch groß, so doch schlank und zart. Mit einem flüchtigen Blick hatte der Arzt dies wahrgenommen; doch schon wollte er wegen seiner Neugierde vor sich selber errötend, davonschleichen, als er vor der Schläferin auf dem Moose ein aufgeschlagenes Buch gewahrte, das ihr augenscheinlich entglitten war. Das fesselte aufs neue seine Neugierde. Er hatte in Oberndorf derartige Erfahrungen gemacht, daß es ihm fast wie ein Wunder erschien, ein lesendes Bauernmädchen anzutreffen. „Irgendein frommes Erbauungsbuch oder ein Schundschmöker!" dachte er und hob leise das Buch auf, um nach dem Titel zu sehen. Vor Ueberraschung entfuhr ihm ein Ruf des Erstaunens, als er feststellte, daß das Buch „Die Frau" von August Bebel betitelt war. Wie kam dieses Buch in die Hände einer Bauerndirne? Doktor Stern hatte sich niemals um Politik gekümmert, dazu hatte ihm das aufreibende Studium und der Kampf um die dürftige Existenz in der Stadt und in Oberndorf jede Möglichkeit genommen. Mit dem Stumpfsinn, der gerade meist auf den gedrücktesten und elendesten Proletariern belastet, war er, der geistige Proletarier, an allen Zeitfragen vorübergeschritten, war nicht zum Verständnis, nicht einmal zur kritischen Würdigung der Verhältnisse gekommen, von denen die menschliche Gesellschaft aufgewühlt wurde. Was nicht direkt in seine Lebenssphäre eingriff, darum kümmerte er sich nicht. Er hatte genug Gewalten abzuwehren, die feindlich auf ihn einstürmten, die ihn niederzuringen suchten. Was sollte er sich da in den Kampf der Welt da draußen stürzen! Freilich hatte er hier und da ein Wort aufgefangen, einen Blick in die politischen Zeitungen getan, um immerhin eine vage Vorstellung von denen zu haben, was die verschiedenen politischen Parteien wollten. Eine sozialdemokratische Zeitung hatte er freilich nie gelesen. Was er von dieser Partei aus gelegentlichen Aeußerungen von Studenten gehört hatte, verjagte ihm in die Anschauung, daß sie aufsmmacht gesetzt sei von Leuten, die arbeitscheu und religionslos, die Armen zur Empörung gegen die Besitzenden aufhetzten. Er geradezu scheute daher diese Leute, denen er wollte arbeiten. Dabei war er, in Erinnerung seiner gedankenlos frommen Eltern und aus einer gewissen Dankbarkeit gegenüber der alten bigotten Dame, die ihn aus den Händen der lieblosen fremden Menschen betreut und ihn studieren hatte lassen, selber religiös, freilich ohne sich über die Religion Gedanken zu machen. Er wußte, daß ein gewisser August Bebel der Führer der Sozialdemokraten gewesen war und deshalb war sein Erstaunen erklärlich, als er ein von diesem Menschen geschriebenes Buch im Besitze eines bäuerlichen Mädchens fand.

Sein Laut hatte die Schläferin geweckt, die einen Moment erschrak, als sie einen fremden Menschen so dicht vor sich gewahrte und sich dann verlegen erhob. Der Doktor fühlte zu sehr seine peinliche Lage, um, da das Mädchen aufgerichtet vor ihm stand, kritische Beobachtungen machen zu können, aber er bemerkte doch, daß es von hoher schlanker Figur war und ihn an körperlicher Größe fast überragte. Als der Blick des Mädchens groß und wie fragend auf ihm ruhte, ermannte er sich. Unwillkürlich, ohne recht zu wissen weshalb, behandelte er das Mädchen als Dame.

„Entschuldigen Sie," sagte er, ohne daß die Röte der Verlegenheit von seinen Wangen wich, „daß ich Sie erschreckte; der unvermutete Anblick einer jungen schlafenden Dame an dieser Stelle überraschte mich derart, daß meine Neugier mich zu einer unverzeihlichen Ungehörigkeit hinreißen ließ. Gestatten Sie trotzdem, daß ich mich vorstelle: Wolfgang Stern ist mein Name, ich bin Arzt in Oberndorf!" Das Mädchen nickte kaum merklich, als wollte es sagen, daß er ihr nicht fremd sei.

„Sie haben mich nicht erschreckt," sagte es leicht lächelnd, „so furchtsam ist ein Oberndorfer Mädel nicht. Auch finde ich Ihre Neugierde erklärlich. Sie haben mir, indem Sie mich aus dem Schlafe erweckten," es blickte dabei nach dem Stand der Sonne, die durch das Blättergewirr der tiefer stehenden Buchen flirrte, „insoweit einen Dienst erwiesen, daß meine Heimkehr dadurch nicht über Gebühr hinausgeschoben wird und die Meinigen dadurch vor Sorge um mich bewahrt bleiben. Ich bin Ihnen also eher Dank schuldig. Doch jetzt haben Sie wohl die Güte, mir mein Buch zurückzugeben."

Schnell reichte Stern dem Mädchen das Buch hin, das er selbstvergessen aufgeschlagen in der Hand gehalten hatte. Er war erstaunt über die vollständig dialektfreie Rede des in ländlich bäuerliche Tracht gekleideten Mädchens und über seine Redewendungen, die auf mehr als durchschnittliche Bildung schließen ließen.

Die Schnsucht, sich mit einem Menschen einmal über Dinge auszusprechen, über die er in Oberndorf noch nicht hatte reden können — und sei dieser Mensch ein auch ihm unbekanntes Weib —, ließ ihn den Versuch wagen, das Mädchen durch ein Gespräch länger festzuhalten. Darum, als er auf den Fußsteig zuschritt, der in Windungen zum Tale und zum Dorfe führte, fragte er, ob ihr seine Begleitung genehm sei, was es kopfnickend bejahte. So schritt denn der Doktor auf dem holprigen, engen Pfad neben dem Mädchen her.

„Mein Fräulein," hub er an, „Sie sagten, daß Sie in Oberndorf wohnen und vielleicht auch schon lange dort ansässig sind, um so mehr überrascht bin ich, ein Buch in Ihrem Besitz zu sehen, dessen Verfasser Führer einer Partei war, die unter anständigen und gebildeten Menschen wohl keine Anhänger hat. Wenn Sie dieses Buch, das zufällig in Ihre Hände geraten sein mag, gelesen haben, werden Sie sicher über die darin enthaltenen verschrobenen Ideen gelacht haben?"

Mit einer lebhaften Bewegung blickte das Mädchen seinen Begleiter von der Seite an. Ihre braunen Augen blitzten ihn fast feindselig an: „Herr Doktor, haben Sie das Buch gelesen? Wissen Sie etwas von der Partei, über die Sie so herabwürdigend urteilen?"

Der Ausbruch dieser Heftigkeit, die ihm völlig unmotiviert erschien, erschreckte den Arzt. „Gelesen habe ich das Buch freilich nicht!" erwiderte er. Aber ich habe viel Abfälliges davon gehört. Auch die Sozialdemokratie und ihre Bestrebungen kenne ich nicht näher; was ich hin und wieder davon hörte, läßt freilich die Vermutung zu, daß die Partei alle unzufriedenen arbeitsscheuen und auf die Reichen neidischen Elemente in sich vereinigt, die durch eine Revolution die Ordnung der Dinge auf den Kopf stellen wollen!"

Das Mädchen lachte kurz, wie belustigt, auf. Dann wurde es wieder tief ernst: „So, Sie haben alles vom Hören? Sie wissen nichts; Sie sagen nur nach, was andere aus Unwissenheit oder Bosheit vorplappern. Um so vorsichtiger ist Ihr Urteil! Suchen Sie aus der sozialpolitischen Literatur, suchen Sie durch eigene Anschauung die sozialistische Partei und ihre Bestrebungen kennenzulernen, dann wird Ihr Urteil vielleicht gerechter ausfallen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270422-16/fragment/page=0008